

Bulletin

Schwerpunkt:
Berufe im Museum
Zukunftsfähige Museumsarbeit

Sammlungsarbeit auf dem Prüfstand

Neuer Arbeitskreis
Gebäudemanagement & Sicherheit

INHALT

EDITORIAL

UNSERE ANGEBOTE

Kolonialismus
Sammlungsarbeit auf dem Prüfstand
Museum macht stark
Stationen der Kunst
Urheberrecht
Internationaler Museumstag 2020

SCHWERPUNKT

Berufe im Museum
Wie entsteht ein Leitfaden?
Volontariat im Museum
Professionelle Museumsarbeit

UNSERE TIPPS

NEMO
DDBstudio
TRAFO Empfehlungspapier
Termine
Publikationen

UNSERE FACHGRUPPEN & ARBEITSKREISE

Berichte zu den Frühjahrstagungen

UNSER VERBAND

Agenda 2019–2022
Arbeitskreis Gebäudemanagement
Exponatec 2019
Biozid-Verordnung
Neue Mitglieder

MUSEUMSARBEIT IM WANDEL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir arbeiten gegenwärtig an einem Leitfaden zu Museumsberufen, der Anfang 2020 erscheinen wird. In dieser Ausgabe der Mitgliederzeitschrift geben wir Ihnen Einblick in dieses Projekt.

Mit „Museumsberufe – eine europäische Empfehlung“ hatten wir 2008, zusammen mit ICOM Deutschland und den Internationalen Komitee für die Ausbildung von Museumspersonal (ICTOP) 20 Anforderungsprofile aufgelistet und publiziert. Die Publikation diente vor allem zur Präzisierung der manchmal eher diffusen fachlichen Anforderungen in der Museumsarbeit.

11 Jahre später beschreibt der kommende Leitfaden 50 Berufsbilder, die wir als Bestandteile der aktuellen Museumsarbeit identifiziert haben. Natürlich bedeutet dies nicht, dass ein Museum über mindestens 50 Stellen verfügen soll, um seine Arbeit bewältigen zu können. In vielen Fällen können mehrere Funktionen und Aufgaben in einer Stelle zusammengefasst oder müssen ausgelagert werden. Diese Ausdifferenzierung in den Arbeitsfeldern ist vor allem der Ausdruck der zunehmenden Professionalisierung der Museumsberufe und der vielen neuen Aufgabengebiete, denen sich die Museen stellen müssen.

Heute sind zahlreiche Berufe, die außerhalb des Museums entstanden sind, fachlich adaptiert und zu einem selbstverständlichen Teil des Museumsbetriebs geworden, wie z. B. die unterschiedlichen Fachgebiete der Kommunikation. Auch in Zukunft werden Museen eine Ausdifferenzierung ihrer Aufgaben und den damit einhergehenden Professionalisierungsdruck erleben.

Gleichzeitig verändern sich die Gesellschaft, das Selbstverständnis sowie das Arbeitsfeld Museum rasant, zunehmend werden neue Erwartungen an die Museen gerichtet und neue Aufgaben von Museen übernommen. Die Ansprache neuer und diverser Zielgruppen – auch im Kontext von Inklusion und demografischem Wandel, aber auch die Bewältigung des digitalen Wandels als Querschnittsaufgabe oder interkommunale Zusammenarbeit in ländlichen Regionen sind nur einige Beispiele für die Herausforderungen, vor denen Museen heute bereits stehen.

Diese Entwicklungen machen Veränderungen innerhalb des Museumsbetriebes notwendig, Museen benötigen Flexibilität und müssen in der Lage sein, sich anzupassen und ihre Personalplanung weiterzuentwickeln.

Die verschiedenen Funktionen im Museum und die Notwendigkeit einer entsprechenden personellen Ausstattung muss von politischen Entscheidern und Museumsträgern anerkannt werden, genauso wie die aktuelle und zukünftige Weiterentwicklung der musealen Aufgaben und Berufe. Ein fruchtbarer Austausch zwischen Museen und ihren Trägern ist dafür unerlässlich. Der Deutsche Museumsbund setzt sich für diesen Austausch sowie für qualitätsvolle, professionelle Museumsarbeit ein.

Während wir vor 10 Jahren also vor allem die qualitative Stärkung der Museumsarbeit verfolgten, wollen wir heute Museen zusätzlich dabei unterstützen, zukunftsfähige betriebliche Strukturen für neue gesellschaftliche Herausforderungen und Aufgaben zu realisieren.

Herzlich grüßen



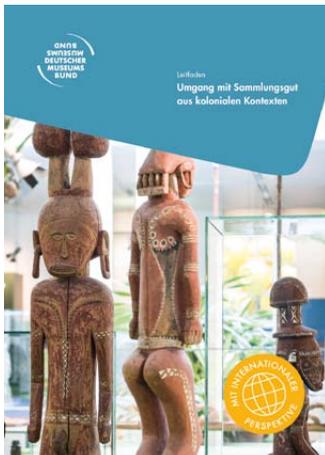
Prof. Dr. Eckart Köhne, Präsident



David Vuillaume, Geschäftsführer

UNSERE ANGEBOTE

Informieren Sie sich hier über den aktuellen Stand unserer Aktivitäten und erfahren Sie, wie Sie sich beteiligen können.



NEUER LEITFADEN KOLONIALISMUS: WIR FORDERN EINE DAUERHAFTHE STÄRKUNG DER MUSEEN

Mit der neuen Fassung des Leitfadens zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten präzisieren wir unsere Haltung zum Thema Rückgabe und fordert neben Transparenz und Kooperation mit den Herkunftsgesellschaften vor allem eine hinreichende und dauerhaft gesicherte Finanzierung.

Am 1. Juli haben wir die zweite Fassung unseres Leitfadens zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten veröffentlicht. Für Museumsfachleute bietet der Leitfaden praktische Hilfestellung sowie Hintergrundinformationen für die Arbeit mit Objekten aus kolonialen Kontexten und bei der Kooperation mit Vertretern von Herkunftsgesellschaften. Der überarbeitete Leitfaden wurde von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus 11 verschiedenen Herkunftsgesellschaften erarbeitet und berücksichtigt damit erstmals die internationale Perspektive auf das wichtige Thema. Die einzelnen Kapitel wurden in Hinblick auf eine stärkere Sensibilisierung für nicht-europäische Bedürfnisse im Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten überarbeitet, die Publikation wurde zudem um Fachbeiträge internationalen Expertinnen erweitert. Darüber hinaus haben wir unsere Haltung zum Thema Rückgabe präzisiert und den Leitfaden um ein Kapitel zur Rückgabe von Objekten ergänzt. Internationale Leser finden zudem Informationen zu den rechtlichen Handlungsmöglichkeiten von Museen in Deutschland in Bezug auf den Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten hinzugefügt.

Der Leitfaden ist in deutscher Sprache und bald auch in Englisch und Französisch verfügbar. Unter museumsbund.de/kolonialismus steht er als Onlinepublikation zum Download bereit.

Anlässlich der Veröffentlichung der Publikation hat der Deutsche Museumsbund klare Forderungen an die Träger der Museen formuliert. Im Zentrum stehen dabei eine hinreichende, dauerhafte Finanzierung und eine entsprechende personelle Ausstattung für die Provenienzforschung sowie für die Digitalisierung und Veröffentlichung der Sammlungsbestände. Darüber hinaus fordern wir, dass eine tragende Basis für den interkulturellen Austausch mit Herkunftsgesellschaften und Herkunftsstaaten geschaffen wird. Insbesondere nachhaltige Kooperationen sowie Transparenz und Zugänge müssen ermöglicht werden. Darüber hinaus unterstützt der Deutsche Museumsbund und Länder beim Aufbau einer zentralen Anlaufstelle für Fragen zu kolonialen Sammlungsbeständen insbesondere für die Herkunftsgesellschaften, wie sie im Eckpunkte-Papier der Arbeitsgruppe von Bund und Ländern vorgesehen ist.

Der Leitfaden versteht sich als Teil eines andauernden Diskussionsprozesses. Die Publikation wird ab Sommer 2019 für eine dritte, finale Fassung überarbeitet. Im Zentrum stehen dabei ein internationaler Aufruf für fachliches Feedback, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den juristischen Aspekten sowie zusätzliche Praxisbeispiele.

Im Mai 2018 hat der Deutsche Museumsbund erstmals einen Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten veröffentlicht und darin seine Haltung zu diesem wichtigen und hoch komplexen Thema formuliert. Trotz der Wichtigkeit des Themas existierte bisher kein solches Instrument, das für einen angemessenen Dialog auf Augenhöhe mit den Herkunftsstaaten und -gesellschaften jedoch unerlässlich ist.

Zum Leitfaden

museumsbund.de/publikationen

HAUPTSACHE PUBLIKUM! WERKSTATTGESPRÄCH STELLT SAMMLUNGSARBEIT AUF DEN PRÜFSTAND

Was bedeutet eine Hinwendung zu einer starken Publikumsorientierung für das Sammeln und den Umgang mit den Sammlungen in Museen? Gemeinsam mit rund 50 Expertinnen und Experten aus den Museen und um die Museen herum möchten wir im Rahmen eines Werkstattgesprächs den aktuellen Stand der Debatte ausloten, gewonnene Erkenntnisse und Erfahrungen diskutieren und Antworten auf offene Fragen suchen.

Termin und Ort

14. und 15. November 2019 im Nordwestdeutschen Museum für IndustrieKultur – Nordwolle Delmenhorst

Die Sammlungen des materiellen und immateriellen Erbens bilden die Basis der Museumsarbeit. Durch ihre Sammlungen unterscheiden sich Museen von allen anderen Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Sammeln und Bewahren sind aber kein Selbstzweck. Museale Sammlungen stehen (entsprechend der aktuellen ICOM-Definition) im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung zum Zweck des Erlebens, der Bildung und des Studiums.

Um im Dienste der Gesellschaft handeln zu können, müssen sich die Museen für die Bedürfnisse und Interessen, Sichtweisen und Perspektiven der Menschen interessieren. Wie finden Museen etwas über diese heraus? Was bedeutet dies für die Sammlungen und die Sammlungsarbeit? Muss sich der Umgang mit den Sammlungen in den Museen verändern, wenn sie ihnen Bedeutung beimessen? Und wenn ja, wie? Viele demokratische Gesellschaften haben in den letzten Jahren eine verstärkte Hinwendung zu mehr Beteiligung und Partizipation erfahren. Gleichzeitig ist die Gesellschaft von zunehmender Diversität geprägt. Was bedeutet dieser Trend für die Sammlungsarbeit der Museen?

Verschiedene Museen stellen sich diesen Fragen bereits. Unter anderem hatte der Deutsche Museumsbund im Rahmen einer Ausschreibung um Ideen gebeten und 2018 sechs kleine experimentelle Projekte gefördert. Insbesondere im Kontext der Debatte um Museen, Migration und Diversität ist die Sammlungsarbeit aber schon seit längerem ein wichtiges Thema, zu dem Museen bereits viele Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt haben.

Museen erproben neue Sammlungsstrategien und partizipative Formate beim Aufbau neuer Sammlungsbestände. Sie interessieren sich für die Perspektiven der potentiellen wie tatsächlichen Besucherinnen und Besucher auf die bestehenden Sammlungen. Sie sichten diese häufig mit Hilfe partizipativer Methoden neu. Museen reflektieren ihren eigenen Umgang mit ihren Sammlungen, machen ihn ihren Besucherinnen und Besuchern gegenüber transparent und stellen ihn zur Diskussion. Manche ermöglichen den Besucherinnen und Besuchern einen direkteren Zugriff auf und neue Zugänge zu den Sammlungen.



Turbinenhalle und Gelände – Nordwolle Delmenhorst

Am 14. und 15. November 2019 möchten wir in Delmenhorst Expertinnen und Experten aus den Museen und um die Museen herum zusammenbringen, die bereits Ideen entwickelt und Erfahrungen in diesem Feld gesammelt haben. Dabei werden die Projekte, in denen neue Umgangsweisen mit den Sammlungen erprobt werden, Ausgangspunkt der Diskussion sein. Wir werden aber auch einen Schritt weiter gehen und nach den Konsequenzen einer Hinwendung zu einer stärkeren Publikumsorientierung für die alltägliche Museumsarbeit fragen:

- Braucht es neue Kriterien und neue Strategien für das Sammeln und das Entsameln?
- Sammeln wir künftig andere Informationen zu den Objekten? Erforschen wir sie auf andere Weise und unter anderen Gesichtspunkten?
- Ergeben sich daraus neue Anforderungen für die Dokumentation von Museumsobjekten? Werden wir diesen mit den bestehenden Systemen gerecht?
- Müssen sich die Haltungen, die Arbeitsweisen und Strukturen verändern?

Diese Fragen werden zunächst intensiv in Kleingruppen diskutiert, damit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Expertise und Erfahrungen einbringen können. Ziel ist es, gemeinsam Inhalte für ein Positionspapier zu erarbeiten, das den aktuellen Diskussionsstand abbildet. Dies soll als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen dienen und einen Beitrag zu den in unserer Agenda 2019–2022 formulierten Arbeitsschwerpunkten „Umgang mit Sammlungen“ und „Attraktivität der Museen“ leisten.

Um verbindliche Anmeldung wird bis zum 15. Oktober 2019 gebeten. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist auf 50 begrenzt. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

Das Werkstattgespräch des Deutschen Museumsbundes findet in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Migration im Rahmen des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Projektes „Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum“ statt.

Mehr Informationen zu Hauptsache Publikum!?

Sarah Metzler
Tel. 030 - 84 10 95 17
office@museumsbund.de
museumsbund.de/hauptsache-
publikum

MUSEUM MACHT STARK – PROJEKTEINBLICK

Kindern und Jugendlichen für das Museum begeistern, ihnen die Möglichkeit geben, ein Museum von innen kennenzulernen und selbst Teil davon zu werden, diese Ziele verfolgen wir mit unserem Projekt „Museum macht stark“. Doch wie sieht das in der Praxis aus?

Das Arp Museum Bahnhof Rolandseck wurde 2007 eröffnet. Nur wenige Kilometer südlich von Bonn gelegen, besticht es durch seine außergewöhnliche Architektur sowie seine großartige Lage am Rhein mit Blick auf das Siebengebirge. Auf vier Ausstellungsebenen werden Werke von Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp, Ausstellungen internationaler zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler, die mit den Hauspatronen im Dialog zu sehen sind, sowie hochkarätige Gemälde Alter Meister aus der Sammlung Rau für UNICEF präsentiert. Darüber hinaus bietet das Museum ein abwechslungsreiches Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm sowie ein sommerliches Kammermusikfestival sowie eine prominent besetzte klassische Konzertreihe.

Worum geht es in Ihrem Projekt?

Mit dem Projekt „AH! und OH! im Arp Museum. Entdeckungstour digital“ möchte das Arp Museum Bahnhof Rolandseck in Kooperation mit dem Jugendbahnhof Remagen und der IGS Remagen Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren, die sonst nicht in den

Genuss von Museumsbesuchen kämen, an das Museum und seine Inhalte heranzuführen, ihnen das Museum als kreativen Ort erlebbar machen und mit ihnen gemeinsam eine digitale Entdeckungstour durch das Museum entwickeln.

Wie haben Sie die Projektidee entwickelt?

Das Arp Museum Bahnhof Rolandseck kooperiert schon viele Jahre zunächst mit der Realschule, dann mit der Realschule plus und nun mit der IGS in Remagen. Mit immer knapper werdender Zeit im Schulalltag, wird es für die Lehrerinnen und Lehrer immer schwieriger, Museumsbesuche in ihren Unterricht zu integrieren und das Museum als außerschulischen Lernort zu nutzen. Vor diesem Hintergrund haben wir nach einem Format gesucht, um den Schülerinnen und Schülern diese Erfahrung dennoch zu ermöglichen. Einige der Schüler der IGS besuchen auch regelmäßig den Jugendbahnhof Remagen. So bot sich diese Konstellation als Kooperation an. Die inhaltliche Projektidee, die Jugendlichen selber etwas für ihre Zielgruppe entwickeln zu lassen, drängte sich auf und nach einigen Diskussionen kamen wir auf die Entdeckungstour, weil sie den Jugendlichen viel Freiheiten lässt, ihre eigenen Ideen einzubringen. Dass dabei digitale Medien zum Einsatz kommen sollten, ergab sich daraus, dass bei der Altersgruppe die digitalen Workshop-Angebote des Arp Museums sehr beliebt sind.



Museum macht stark im Arp Museum
Bahnhof Rolandseck

Ihr Projekt will Kinder und Jugendliche mit Hilfe aktueller Medien für die Auseinandersetzung mit Kunst begeistern. Wieso ist dies wichtig?

Ich halte es grundsätzlich für wichtig, alle Möglichkeiten und Techniken zu nutzen, die sich für die Kunstbetrachtung eignen, zumal solche, die in unserem Alltag derart präsent sind. Und, unsere Hauspatrone, Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp, die in ihrer Zeit sehr innovativ waren, hätten sich über die Möglichkeiten der digitalen Medien sicher gefreut und damit experimentiert. Außerdem haben wir im Arp Museum Bahnhof Rolandseck 2011 in Kooperation mit der Kreissparkasse Ahrweiler einen Dada-Club ins Leben gerufen, bei dem alle Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen im Kreis Ahrweiler Workshops zum Thema Dada machen konnten. Dabei war ein wichtiges Thema, den Schülern zu vermitteln, dass Dada mit seiner Gesellschaftskritik und den radikalen Umwälzungen der Kunst in Sprach- und Bildcollagen ein immer noch aktuelles Vorbild für unsere gegenwärtige Kunstszene ist. Als Einführung haben wir jeder Klasse einen kurzen Film gezeigt, in dem wir Bilder aus der Dada-Zeit und unserer Gegenwart collageartig zusammengeschnitten haben. Nach diesem Vorbild haben einige Schüler eigene Filme aus Bildmaterial aus dem Internet zusammengeschnitten. Die in diesen kleinen Filmen genutzten Bilder, die jederzeit und für jeden frei im Internet verfügbar sind, waren teilweise so brutal und verstörend, dass wir lange gemeinsam diskutiert haben, wie sie in der Abschlusspräsentation gezeigt werden können. Und sie haben uns gezeigt, dass es ein zentrales Anliegen für jede Bildungseinrichtung sein muss, mit den Jugendlichen in der Diskussion um die Medien und ihre Bild- und Sprachwelt zu sein. Wir haben daraufhin einige Laptops und Smartphones angeschafft, und eine kleine Medien-Werkstatt im Arp Museum Bahnhof Rolandseck eingerichtet. Hier bieten wir Workshops an, bei denen die Schülerinnen und Schüler die kreativen Möglichkeiten der Neuen Medien kennenlernen. Auf diesem Wege holen wir sie mit einer Technik ab, die sie aus ihrem Alltag kennen und regen zu einer darüberhinausgehenden Nutzung an. Wir thematisieren aber auch immer wieder Bild- und Persönlichkeitsrechte und einen vernünftigen Umgang mit den aktuellen Medien.

„Durch die sehr verschiedenen Projekte der Museen und Kooperationspartner erhalten jährlich tausende Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, besondere Erfahrungen in Museen zu machen und letzten Endes auch viel über sich selbst zu lernen.“

Dennis Hartmann, Jury-Mitglied, Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln-Ehrenfeld

Haben Sie einen Lieblingsmoment aus Ihrem Projekt?

Mein Highlight war, als eine 16jährige Teilnehmerin bei ihrem zweiten Besuch im Arp Museum sagte: „Ich war erst einmal hier und ich bin schon verliebt in den Drachen.“ Sie meinte Jonathan Meeses Erzdrachenbaby, mit dem sie sich einige Tage vorher intensiver beschäftigt hatte. Gibt es ein schöneres Kompliment? Genau so wünschen wir es uns!

Warum würden Sie anderen Museen empfehlen bei „Museum macht stark“ mitzumachen?

Aus materieller Perspektive betrachtet, ist es eine großartige Möglichkeit, Projekte zu verwirklichen, die mit den eigenen finanziellen und personellen Mitteln nicht möglich wären. Für die Jugendlichen ist es eine riesige Chance, nicht nur an Kunst herangeführt zu werden, sondern auch ihre Begabungen zu entdecken und neue Freundschaften zu schließen. In unserem Fall hat auch der Jugendbahnhof neue Freunde gewonnen. Und für meine freien Kolleginnen und Kollegen und mich war es eine große Bereicherung mit den Kooperationspartnern und den Jugendlichen viel enger zusammenarbeiten zu können, als es im Museum normalerweise der Fall ist. Wir würden das immer wieder und noch viel mehr tun wollen!

MUSEUM MACHT STARK – DIE FÖRDERMÖGLICHKEIT KOMMT GUT AN

Insgesamt stehen dem Museumsbund jährlich knapp 1,2 Mio. Euro für die Projektförderung im musealen Vermittlungsbereich zur Verfügung. Die Mittel für das Jahr 2019 sind voll ausgeschöpft, d. h. es konnten insgesamt 110 Projekte im gesamten Bundesgebiet befürwortet werden. Dies ist eine sehr gute Bilanz und zeigt, wie gut die Förderung angenommen wird. Nach wie vor erfreut sich das Format 1: Peer-Education großen Zuspruchs, sicher auch, weil es den Museen einen gut strukturierten Vermittlungsplan für die Umsetzung anbietet. Die meisten Antragsteller verzeichnen wir aus den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Sachsen. Erfreulicherweise deutlich zugenommen hat auch die Zahl der Anträge aus Mecklenburg-Vorpommern.

Die Praxis zeigt, dass unsere Fördermöglichkeit für Museen jeglicher Größe interessant und umsetzbar ist: von ehrenamtlich arbeitenden Museen bis hin zu großen Ausstellungshäusern.

Die finanzielle Sicherung dieser zusätzlichen Vermittlungsprojekte ist ein wichtiger Aspekt für die lokale Arbeit der Museumsbündnisse. Die wesentlichere Unterstützung besteht in der inhaltlichen Stärkung der pädagogischen Arbeit. Einmal jährlich bietet der Museumsbund den beteiligten Museen einen Fachtag zu aktuellen, relevanten Themen an. In diesem Jahr zur Qualitätssicherung beim Einsatz digitaler Medien in der Vermittlungsarbeit. Mit dieser Veranstaltung erhalten die Bündnisakteure einen umfassenden Überblick zum Themenschwerpunkt. Fachtheoretische Impulse, praxiserprobte Beispiele und anwendungsorientierte Formate ermöglichen einen abwechslungsreichen Wissenstransfer.

Die kommende Antragsfrist für Projekte ab dem 1. Januar 2020 (oder später) läuft bis zum 31. Oktober 2019.

Zur Erinnerung: die Antragsvoraussetzungen und die Abrechnungsmodalitäten wurden vereinfacht. Der Museumsbund fördert zwei unterschiedliche Formate. Beide Formate stehen allen interessierten Museen offen. Bei Fragen zur Antragstellung berät Sie unser Projektteam gern.

Format 1: Von uns – für uns! (Peer-Education-Format)

Im Format 1 kommt der Ansatz der Peer-Education zum Tragen. Dieses Format folgt einem vorgegebenen Ausbildungs- und Durchführungsplan. Lesen Sie dazu unsere ausführliche Darstellung in der Ausschreibung, unter museum-macht-stark.de.

Format 2: Ab ins Museum (Offenes Format)

Das Format 2 ist wie der Titel schon verspricht, für Ihre Ideen und Möglichkeiten offen. Die inhaltlich-methodische Ausgestaltung obliegt den Museen. Das jeweilige Vorhaben ist im Antrag konkret darzulegen. Die aktive Vermittlungszeit durch die Fachkräfte mit den Teilnehmenden umfasst mind. 30 Stunden und max. 80 Stunden.

Wir freuen uns auf Ihre vielseitige Ideen zu außerschulischen Vermittlungsangeboten in Museen.

Weitere Fristen zur Antragstellung sind der 28. Februar, 31. Mai sowie der 31. Oktober 2020.

Mehr Informationen zu

Museum macht stark

Christine Brieger

Tel. 030 - 65 21 07 10

museum-macht-stark@museumsbund.de

museum-macht-stark.de

STATIONEN DER KUNST. HINTER DEN MUSEUMSKULISSEN

Was passiert eigentlich hinter den Kulissen eines Museums? Welche Stationen durchlaufen Kunstwerke, bevor das Publikum diese zu Gesicht bekommt? Diskutieren Sie mit uns im Rahmen unserer Vortragsreihe auf der Exponatec über diese und weitere Fragen.

Im Rahmen einer dreiteiligen Vortrags- und Diskussionsreihe laden wir Sie während der Exponatec 2019 ein, mit uns die Stationen der Kunst nachzuzeichnen und einen Blick hinter die Museumskulissen zu werfen. Direktoren, Kuratoren, Sammlungsleiter, Restauratoren, Registrars, Kunstspediteure, Techniker, Ausstellungs-Architekten, Pressesprecher, Museumspädagogen und Aufsichtskräfte berichten von ihren Aufgaben – vom Ankauf über den Transport, die Lagerung im Depot, die Untersuchung und Restaurierung bis hin zur Präsentation. Im Zusammenspiel kümmern Sie sich darum, dass Artefakte am Ende so im Museum stehen, wie wir sie von unserem Ausstellungsbesuch kennen.

Die Veranstaltung wird gemeinsam vom Verband der Restauratoren (VDR), dem Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) und dem Deutschen Museumsbund organisiert. Der Eintritt ist frei.



Ausstellungsabbau
in der Kunsthalle Bremen

Mehr Informationen zu

Stationen der Kunst

20. und 21. November 2019

museumsbund.de/termine

NEUER GESAMTVETRAG MIT DER VG BILD-KUNST BRINGT VORTEILE FÜR MUSEEN

Das Thema Urheberrecht spielt in der Museumspraxis eine wichtige Rolle. Ein neuer Gesamtvertrag bietet den Museen nun zahlreiche Vorteile und praktikable Richtlinien.

Für alle Museen, die urheberrechtlich geschützte Exponate sammeln, bewahren oder ausstellen spielen Bild-, Nutzungs- und Verwertungsrechte eine wichtige Rolle in der täglichen Museumsarbeit. Es ist zu beachten, wo das urheberrechtlich geschützte Objekt einer Verwertung zugeführt wird, wie z. B. das Abbilden in einem Museumskatalog, der Archivierung, in der Berichterstattung durch die Presse etc. Um den Museen faire und praktikable Richtlinien für den Umgang mit urheberrechtlich geschützten Objekten zu bieten und den Bedürfnissen der Museen unter Berücksichtigung des Urheberrechts-Wissensgesellschafts-Gesetzes und den damit verbundenen Änderungen in der Katalogbildfreiheit zu entsprechen, haben wir ein Jahr lang mit der VG Bild-Kunst verhandelt. Das Ergebnis ist ein neuer Gesamtvertrag über die Nutzung von Werken des VG-Bild-Kunst-Repertoires mit vielen Vorteilen für die Museen.

- **Neuer, optimierter Gesamtvertrag**
über die Nutzung von Werken des VG-Bild-Kunst-Repertoires
- **Neuer Tarif**
für nicht-kommerzielle Museumskataloge
- **20 % Rabatt für DMB-Mitgliedsmuseen**
auf alle VG-Bild-Kunst-Tarife
- **Erprobungsvertrag**
für erweiterte Online-Nutzung

**Mehr Informationen zu
Urheberrecht**

museumbund.de/urheberrecht

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG 2020

Mit einer Rekordbeteiligung von knapp 2.000 Museen bundesweit war der Internationale Museumstag 2019 ein voller Erfolg. Die Museen boten den Besucherinnen und Besuchern ein vielfältiges und spannendes Programm, bei dem es viel zu entdecken und

zu bestaunen gab. Die bundesweite Auftaktveranstaltung zum Internationalen Museumstag fand im Museumsquartier St. Anne statt. Als Schirmherr eröffnete der Bundesratspräsident, Daniel Günther, den Aktionstag und würdigte die Museen als Orte großer Identität: „Museen verbinden unsere Vergangenheit mit dem Heute und Morgen. Was machte uns gestern aus? Welche Traditionen leben wir auch in Zukunft? Das dürfen die Besucherinnen und Besucher in der einzigartigen und vielfältigen deutschen Museumslandschaft selbst erleben.“

Der nächste Internationale Museumstag findet am 17. Mai 2020 statt. Nutzen Sie diese besondere Gelegenheit und feiern Sie mit Ihrem Museum den Internationalen Museumstag. Profitieren Sie an diesem Tag von der internationalen

Aufmerksamkeit für die Museumswelt und präsentieren Sie Ihr Haus als spannenden Entdeckungsort und sympathischen Treffpunkt.



Bundesweite Auftaktveranstaltung zum Internationalen Museumstag 2019 im Museumsquartier St. Annen in Lübeck

IM WANDEL: BERUFE IM MUSEUM

Die Museumswelt hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark professionalisiert, das Arbeitsfeld Museum verändert sich. Auch durch ein sich immer wieder veränderndes Selbstverständnis der Institution und neue gesellschaftliche Erwartungen an die Museen entstehen laufend neue Aufgaben und Herausforderungen. Der geplante Leitfaden zum Thema Berufe im Museum soll als umfassende Übersicht der Funktionen und Berufe im Museum, sowie als praktische Arbeitshilfe dienen, um betrieblichen Strukturen in den Museen an neue Aufgaben anzupassen oder Personalplanung gemeinsam mit den Museumsträgern weiterzuentwickeln.

Mit knapp 50 Berufsbildern und 8 Funktionen soll der geplante Leitfaden zum Thema Berufe im Museum die hohe Professionalisierung im Museumsbetrieb und die Vielfalt der Museumsberufe verdeutlichen. Einzelne Berufsbilder werden dabei nach Aufgaben, Qualifikationen und Kompetenzen aufgeschlüsselt. Für eine qualitätsvolle Museumsarbeit ist eine angemessene Bezahlung unabdingbar, daher wird der Leitfaden für jeden Beruf eine Empfehlung zur Vergütung in Anlehnung an die Tarifverträge beinhalten. Neben der Darstellung der Funktionen und Berufe im Museum werden in dem Leitfaden zudem Themen wie Trägermodelle, das Verhältnis von Projektarbeit sowie grundständiger Arbeit aufgegriffen und Organisationszusammenhänge anhand von Musterorganigrammen aufgezeigt.

Der Leitfaden richtet sich an alle diejenigen, die sich ein genaueres Bild von der Arbeit an einem Museum machen möchten. Neben Museumsleitung und Trägerschaft, sind das vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen sowie Auszubildende, Studierende und Berufs- oder Quereinsteiger, die morgen in den Museen arbeiten. Für Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird der Leitfaden einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsbereiche und Berufsfelder im Museum bieten und Entwicklungen nachvollziehbar machen, denen die einzelnen Berufsgruppen und Berufe im Museum unterliegen sowie aufzeigen, welche Aufgaben neue Qualifikationen erfordern. Studierenden und Berufseinsteigern wird der Leitfaden einen Einblick in mögliche Berufswege und Einsatzmöglichkeiten für ihre fachlichen Kompetenzen ermöglichen und sie bei der Wahl ihrer Aus- oder Weiterbildungen unterstützen.

Unser Engagement für eine zukunftsfähige Museumsarbeit

Anhand der Vielzahl der dargestellten Aufgabenbereiche und Berufe möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen und insbesondere Museumsträger sowie Entscheider dafür sensibilisieren, dass sich das Arbeitsfeld Museum rasant weiterentwickelt. Entscheider und Museumsträger müssen anerkennen, dass die Arbeit in einem modernen Museumsbetrieb verschiedenste Aufgabenbereiche und Berufe umfasst und dass sich diese Aufgabenbereiche und Berufsbilder heute und in Zukunft verändern. Träger und Museen müssen sich gemeinsam darüber verständigen, welche konkreten Anforderungen an die jeweilige Arbeit der Museen bestehen und mit welchen personellen Strukturen diese erfolgreich umgesetzt werden können. Mit dem Leitfaden zum Thema Berufe im Museum werden wir ein Instrument zur Verfügung stellen, das Museen und ihre Träger bei diesem Prozess unterstützt. Nicht zuletzt möchten wir auch dazu motivieren, in fachfremde Branchen zu blicken und Inspiration für die Entwicklung von Berufen im Museum mitzunehmen.





**LEITUNG UND
ORGANISATION
DES MUSEUMS**



**PRESSE-, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
UND MARKETING**



**GEBÄUDEMANAGEMENT
UND BETRIEB**



**BESTANDSERHALTUNG UND
KULTURERBEFORSCHUNG**



**WISSENSCHAFT
UND SAMMLUNG**



AUSSTELLUNGEN



BILDUNG UND VERMITTLUNG



VERWALTUNG

Leitung und Organisation des Museums

Wissenschaftliche bzw. Künstlerische Direktorin/Direktor
Kaufmännische Direktorin/Kaufmännischer Direktor
Museumsleiterin/Museumsleiter

Ausstellungen

Kuratorin/Kurator für Sonderausstellungen
Ausstellungsmanagerin/Ausstellungsmanager
Ausstellungsgestalterin/Ausstellungsgestalter

Bildung und Vermittlung

Kuratorin/Kurator in Bildung und Vermittlung
Vermittlerin/Vermittler
Koordinatorin/Koordinator Besucherservice

Verwaltung

Justitiarin/Justitiar
Personalreferentin/Personalreferent
Haushaltssachbearbeiterin/Haushaltssachbearbeiter
Controllerin/Controller
Buchhalterin/Buchhalter
IT System- und Netzadministration
Mitarbeiterin/Mitarbeiter IT-Systeme
Digital Managerin/Digital Manager
Datenmanagerin/Datenmanager

Wissenschaft und Sammlung

Sammlungsleiterin/Sammlungsleiter
Registrierin/Registrierer
Fotografin/Fotograf
Bibliothekarin/Bibliothekar
Fachangestellte/Fachangestellter für Medien und Informationsdienste
Wissenschaftliche Dokumentarin/Wissenschaftlicher Dokumentar
Sammlungsmanagerin/Sammlungsmanager
Inventarisatorin/Inventarisator (Digital)

Bestandserhaltung und Kulturerbeforschung

Restauratorin/Restaurator
Präparatorin/Präparator
Präventive Konservatorin/Präventiver Konservator
Depotverwalterin/Depotverwalter
Naturwissenschaftlerin/Naturwissenschaftler
in der Kulturerbeforschung

Gebäudemanagement und Betrieb

Facility Managerin/Facility Manager
Leiterin/Leiter Haustechnik
Mitarbeiterin/Mitarbeiter Heizung, Lüftung und Sanitär
Elektrikerin/Elektriker
Mitarbeiterin/Mitarbeiter Hausdienst
Handwerkerin/Handwerker
Sicherheits- und Wachdienste
Mitarbeiterin/Mitarbeiter Kasse und Information
Medientechnikerin/Medientechniker
Mitarbeiterin/Mitarbeiter Pforte
Mitarbeiterin/Mitarbeiter Aufsicht

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Pressereferentin/Pressereferent
Marketingreferentin/Marketingreferent
Referentin/Referent für Online-Kommunikation und Digitale Medien
Online-Redakteurin/Online-Redakteur
Social Media Managerin bzw. Community
Managerin/Social Media Manager bzw. Community Manager
Fundraiserin/Fundraiser
Veranstaltungsmanagerin/Veranstaltungsmanager

WIE ENTSTEHT EIN LEITFADEN?

Als verantwortliches Vorstandsmitglied begleitet Dr. Susanne Köstering intensiv den Entstehungsprozess des Leitfadens und gewährt uns in einem Interview einen besonderen Einblick.

Wie ist der Leitfaden aufgebaut und welche Berufsgruppen im Museum finden sich im Leitfaden wieder?

Der neue Leitfaden „Berufe im Museum“ beschreibt etwa 50 Berufsbilder, die für Museen relevant sind. Darunter befinden sich auch neue Aufgaben, die sich durch den Eintritt der Museen in die digitale Welt stellen. Geordnet nach Arbeitsbereichen – angefangen bei der Museumsleitung und dem wissenschaftlichem Fachpersonal über Fachkräfte für Bildungsarbeit, Ausstellungsproduktion oder Öffentlichkeitsarbeit bis hin zu Mitarbeitern im Service- oder Facilitybereich und verschiedenen handwerklichen Berufsgruppen – bietet er eine Übersicht, die für Museen aller Art und Größe hilfreich sein dürfte. Die einzelnen Berufsbilder werden mit ihren jeweiligen Aufgaben, mit notwendigen und zusätzlichen Qualifikationen und mit ihrer Einordnung innerhalb einer Organisation dargestellt. Eine angemessene Eingruppierung in Anlehnung an die Tarifverträge ist ebenfalls Teil der Darstellung der einzelnen Berufe.

Der Leitfaden beschreibt eine Vielzahl unterschiedlichster Berufe im Museum. Wie sollen gerade kleinere Häuser all diese Berufsbilder abdecken?

Die Vielfalt der museumsrelevanten Berufsbilder realisiert sich nicht in jedem Museum in einer ebenso großen Zahl an Stellen. Der Leitfaden kann gerade auch kleineren Museen helfen, ihr Personal gezielt einzusetzen, indem sie Schwerpunkte setzen oder Tätigkeiten zusammenfassen. Den Trägern kommuniziert der Leitfaden, wie viele anspruchsvolle Aufgaben sich in einem Museum stellen. So kann bei den Trägern das Verständnis für die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Personalentwicklungsplanung wachsen.

Teil jeder Berufsbeschreibung ist eine Empfehlung für eine angemessene Vergütung in Anlehnung an die Tarifverträge. Wie kommen die verschiedenen Eingruppierungen zustande?

Der Leitfaden will die Frage einer angemessenen Vergütung für die verschiedenen Tätigkeiten transparent beantworten. Dabei stützt er sich auf das geltende Recht der Eingruppierung und zeigt Handlungsspielräume auf. Grundsätzlich dürfte er eine Hilfestellung bieten, um für eine zukunftsfähige Teamstruktur adäquate Stellenbeschreibungen zu verfassen und entsprechende Bezahlung durchzusetzen.

Durch ein sich immer wieder veränderndes Selbstverständnis der Institution und neue gesellschaftliche Erwartungen an die Museen entstehen laufend neue Aufgaben und Herausforderungen. Welche Unterstützung bietet der Leitfaden dabei?

Der Leitfaden versteht sich als eine aktuelle Abbildung der relevantesten Museumstätigkeiten. Dieses Aufgabenspektrum wird sich auch in Zukunft weiterentwickeln, es wird wachsen, möglicherweise wird es Schwerpunktverlagerungen geben. Der Leitfaden will Museen und Museumsträger für diese Veränderungen sensibilisieren und deutlich machen, dass neue Aufgaben Anpassungsmöglichkeiten innerhalb des Museumsbetriebs und eine flexible Personalplanung erfordern. Für die Zukunft bedeutet das auch, dass ein solcher Leitfaden immer wieder aktualisiert werden sollte.

Wie entsteht ein so vielfältiger und komplexer Leitfaden wie der Leitfaden zu Berufen im Museum?

Der Leitfaden ist ein Gemeinschaftswerk des Deutschen Museumsbundes, das in Zusammenarbeit mit den DMB-Fachgruppen, beratenden Arbeitskreisen sowie den Museumsverbänden und Museumsämtern der Länder und weiteren assoziierten Vereinen und Verbänden erarbeitet wird. Fast 30 Autorinnen und Autoren haben Texte beigesteuert, und der Vorstand des Deutschen Museumsbundes hat die Geschäftsstelle bei der Koordination und Redaktion unterstützt. In einer ausführlichen Feedback-Runde werden Kommentare und Anregungen eingesammelt und berücksichtigt.

VOLONTARIAT IM MUSEUM

Wir verstehen das wissenschaftliche Volontariat im Museum als Ausbildungsverhältnis, daher wird es im Leitfaden zum Thema Berufe im Museum keine Berücksichtigung finden. Dennoch richtet sich der geplante Leitfaden auch an Auszubildende und Berufseinsteiger, da er erste Einblicke in aktuelle berufliche Anforderungen und Aufgaben ermöglichen wird, sowie eine Entscheidungshilfe bei der Wahl von Ausbildungsschwerpunkten oder Zusatzqualifikationen bieten soll.

Für Informationen rund um das Volontariat im Museum empfehlen wir unseren Leitfaden für das Wissenschaftliche Volontariat im Museum. Die 2018 erschienene Publikation unterstützt Museen bei der Gewinnung und Ausbildung qualifizierter Nachwuchskräfte. Er gibt Museen, Trägern und angehenden Volontärinnen und Volontären einen Überblick darüber, welche Ziele und Inhalte ein Volontariat umfassen sollte, welche Voraussetzungen seitens der Museen und der Bewerberinnen und Bewerber notwendig sind und welche formale Ausgestaltung ein Volontariat als Berufsausbildung benötigt. Der Leitfaden empfiehlt zudem eine angemessene Vergütung nach E 13, Stufe 1, davon 50%. Muster für einen Ausbildungsplan, eine Stellenausschreibung und einen Ausbildungsvertrag ergänzen den Leitfaden.

Darüber hinaus unterstützt der Deutsche Museumsbund die Initiative vorbildliches Volontariat des Arbeitskreises Volontariat im Deutschen Museumsbund. Mit der Initiative sollen die Empfehlungen für das Wissenschaftliche Volontariat des Deutschen Museumsbundes sowie die 1995/1999 vom Kulturausschuss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland beschlossenen Grundsätze für die Beschäftigung von Volontärinnen und Volontären an Museen in der Museumslandschaft bekannter gemacht werden.

PROFESSIONELLE MUSEUMSARBEIT

Der Leitfaden zum Thema Berufe im Museum ist ein Teil unseres Engagements für professionelle Museumsarbeit, die einen Schwerpunkt in unserer Agenda darstellt. Ziel aller damit zusammenhängenden Maßnahmen ist es, eine moderne und zukunftsfähige Museumsarbeit zu gewährleisten sowie die Museen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei zu unterstützen, sich neuen gesellschaftlichen Herausforderungen und Aufgaben anpassen zu können. Dazu definieren wir notwendige Funktionen und Berufe der Museen neu und machen zukunftsfähige und lebendige Organisationsmodelle für Museen bekannt.

Durch Empfehlungen und verbandsinterne sowie -externe Kommunikationsmaßnahmen setzen wir uns außerdem dafür ein, dass professionelle Museumsarbeit eine angemessene Anerkennung erfährt. Dazu gehört unsere Arbeit für eine gerechte Bezahlung und passende Fortbildungsmaßnahmen für die sich im Wandel befindenden Museumsfunktionen.

„Wir denken, dass der Leitfaden die Diskussion über die Gegenwart und Zukunft der Museumsarbeit bundesweit anregen wird und freuen uns darauf.“

Dr. Susanne Köstering, Mitglied im Vorstand des Deutschen Museumsbundes

UNSERE TIPPS

Ob Ausschreibungen, Tagungen oder Publikationen, hier finden Sie interessante Angebote aus der Museumswelt.

NEMO EUROPEAN MUSEUM CONFERENCE 2019: MUSEUMS 2030 – RECIPES FOR A BETTER FUTURE

Die 27. European Museum Conference des Netzwerks Europäischer Museumsorganisationen – NEMO „Museums 2030 - Recipes for a better future“ stellt die Nachhaltigkeitsziele, die Sustainable Development Goals (SDGs), der Vereinten Nationen für eine nachhaltige Entwicklung von Städten und Gesellschaften in den Fokus und fragt, wie Museen zur Erfüllung dieser beitragen können. Überzeugt, dass Museen als starke Institutionen einen wesentlichen Beitrag leisten können, um die Welt zu verbessern und damit Teil einer besseren Zukunft zu sein, möchte die Konferenz die Museen motivieren, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen und Maßnahmen zu ergreifen. Lassen auch Sie sich inspirieren und helfen Sie mit, eine starke Museumsgemeinschaft in Europa aufzubauen!

**Mehr Informationen zu
NEMO European Museum
Conference 2019**
ne-mo.org/emc19

PUBLIKATION „MUSEUMS OUT OF THE BOX“ ONLINE

Die neueste Publikation des Netzwerks Europäischer Museumsorganisationen NEMO „Museums out of the Box – The Crossover Impact of Museums“ ist online. Die Tagungspublikation enthält Beiträge der letzten European Museum Conference, die vom 15. bis 18. November 2018 in Valletta (Malta) stattgefunden hat. Mit der Konferenz und der Veröffentlichung möchte NEMO auf die zahlreichen positiven Effekte aufmerksam machen, die Museen auf andere Branchen ausüben. Museen spielen sowohl für die Gesellschaft als auch für das kulturelle Erbe in Europa eine Schlüsselrolle. Sie beeinflussen die Gesellschaft und die soziale Integration positiv, sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung florierender Städte und fördern die Kreativwirtschaft sowie die Wissenschaft.

Zur Publikation
ne-mo.org/about-us/nemo-publications

PUBLIKATION ZUR EINBINDUNG VON BESUCHERINNEN UND BESUCHERN IM NATURKUNDEMUSEEN

In einer aktuellen Publikation fasst die NEMO-Arbeitsgruppe „LEM – The Learning Museum“ die von der Arbeitsgruppe „Research and Visitor Studies“ des Amgueddfa Cymru – National Museum Wales gesammelten Forschungsergebnisse zur Einbeziehung von Besucherinnen und Besuchern in Naturkundemuseen zusammen. 2018/19 schlug das Museum vor, eine Untersuchung durchzuführen, um das Verständnis der Museen für das Engagement der Besucherinnen und Besucher naturkundlicher Museen zu vertiefen. Die Ergebnisse können in dem Abschlussbericht „Engaging Visitors in Natural History Museums: A NEMO – The Learning Museum Group Report“ nachgelesen werden.

Zur Publikation
ne-mo.org/about-us/nemo-publications

DDB STUDIO – MIT VIRTUELLEN AUSSTELLUNGEN GESCHICHTEN ERZÄHLEN

Die Deutsche Digitale Bibliothek – DDB versammelt derzeit über 30 Millionen Objekte aus den Beständen von Museen, Archiven und Bibliotheken. Sie versteht sich dabei nicht nur als Informationsportal, sondern auch als kulturelles Schauwindow. Um das Angebot redaktionell und anschaulich aufbereiteter Inhalte zu erweitern, stellt die DDB ab Herbst 2019 mit DDBstudio einen neuen Service für die Erstellung und Veröffentlichung virtueller Ausstellungen bereit.

Mit dem Ausstellungstool DDBstudio können interessierte Einrichtungen die Objekte ihrer Sammlungen neu kombinieren, durch Texte ergänzen, mit zusätzlichen Materialien anreichern – kurz, sie in einer kuratierten Version den Nutzerinnen und Nutzern präsentieren.

Basierend auf der Ausstellungssoftware Omeka hat die Deutsche Digitale Bibliothek mit DDBstudio ein leicht bedienbares Tool für die Erstellung virtueller Ausstellungen entwickelt. Ohne besondere Vorkenntnisse können Kuratorinnen und Kuratoren eigenständig Ausstellungen anlegen und verwalten. Unterstützung erhalten sie bei Bedarf vom Team der DDB, zudem führt ein Online-Handbuch Schritt für Schritt durch die Realisierung einer Ausstellung.

Das DDBstudio erweitert die Möglichkeiten digitaler Präsentation: Neben Bildschirmfüllenden Grafiken und dem Einsatz von Audio- und Videomaterial werden neue Zugänge zum Objekt über Zoomfunktion oder 3D-Ansicht sowie die Bildung neuer ‚Memes‘ über die Einbindung von animierten GIFs ermöglicht. Auf vielfältige Art und Weise können die Objekte in multimedialen Geschichten arrangiert werden. Für die individuelle Gestaltung ihrer Geschichten stehen den Kuratoren dabei verschiedene Layouts zur Verfügung.

Virtuelle Ausstellungen in der DDB bieten Kultur- und Wissenseinrichtungen die Möglichkeit, die Sichtbarkeit ihrer Bestände und Aktivitäten im digitalen Raum zu erweitern – und mit multimedialen Geschichten zu inspirierenden Entdeckungsreisen einzuladen. Alle bei der DDB registrierten Kultur- und Wissenseinrichtungen können DDBstudio nutzen. Für eine Einrichtung ist die Registrierung weder mit Kosten noch mit Pflichten verbunden.

Lidia Westermann



Detailinformationen zum Objekt im DDBstudio

Mehr Informationen zu DDBstudio

pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/ddbstudio

KULTUR ALS IMPULSGEBER FÜR DIE ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME: EIN EMPFEHLUNGSPAPIER

Wie lässt sich das Kulturangebot in ländlich geprägten Regionen und kleineren Städten weiterentwickeln? Und wie können sich Kulturinstitutionen vor Ort für neue Aufgaben, Inhalte und Kooperationen öffnen? Diese Fragen stehen im Fokus des Programms „TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel“ der Kulturstiftung des Bundes, das Regionen dabei unterstützt, ihre Kulturorte und ihr Kulturangebot dauerhaft zu stärken. Im Rahmen eines TRAFO-Ideenkongresses diskutierten im September 2018 über 600 Akteure aus Wissenschaft, Kunst, Kultur, Politik und Verwaltung über die Zukunft der Kultur in ländlichen Räumen. Die Diskussionen sowie die anschließende Teilnehmerbefragung ergaben eindeutige Forderungen, die nun in einem Empfehlungspapier für die Kulturförderung ländlicher Räume veröffentlicht wurden.

Mehr Informationen zu TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel und zum Empfehlungspapier trafo-programm.de

AUSGEWÄHLTE TERMINE

Die Sprache(n), die wir sprechen

Tagung des Salzburg Museums in Kooperation mit dem Museumsbund Österreich und ICOM Österreich

9. bis 11. Oktober 2019 – Salzburg

Museums 2030 – Sharing recipes for a better future

NEMO European Museum Conference

7. bis 10. November 2019 – Tartu, Estland

Chancen und Nebenwirkungen – Museum 4.0

ICOM Deutschland Jahrestagung

14. bis 16. November 2019 – München

Exponatec Cologne

Internationale Fachmesse für Museen, Konservierung und Kulturerbe

20. bis 22. November 2019 – Köln

DMB Jahrestagung 2020

3. bis 6. Mai 2020 – Saarland

Internationaler Museumstag 2020

17. Mai 2020 – bundesweit

Weitere museumsrelevante Termine finden Sie auf unserer Website sowie in unserem Newsletter.

PUBLIKATIONEN

Fackler, Guido & Heck, Brigitte (Hg.): Identitätsfabrik reloaded?! Museen als Resonanzräume kultureller Vielfalt und pluraler Lebensstile. Münster: LIT Verlag, 2019.

Janes, Robert R. & Sandell, Richard: Museum Activism. Abingdon: Routledge, 2019.

Nationaler Kulturdialog (Hg.): Kulturelle Teilhabe. Ein Handbuch. Zürich und Genf: Seismo Verlag, 2019.

Spanka, Lisa: Vergegenwärtigungen von Geschlecht und Nation im Museum. Das Deutsche Historische Museum und das Dänische Nationalmuseum im Vergleich. Bielefeld: transcript, 2019.

Tröndle, Martin & Steigerwald, Claudia (Hg.): Anthologie Kulturpolitik
Einführende Beiträge zu Geschichte, Funktionen und Diskursen der Kulturpolitikforschung. Bielefeld: transcript, 2019

VerA – Verband der Ausstellungsgestalter e.V. (Hg.), Autor: Stefan Kleßmann:
Honorarordnung für Ausstellungsgestaltung. Stuttgart: avedition GmbH, 2019.



www.exponatec.de

INTERNATIONAL EXPONATEC
TRADE FAIR
FOR MUSEUMS,
CONSERVATION
AND HERITAGE 2019
20-22
NOVEMBER
2019
INTERNATIONALE
FACHMESSE
FÜR MUSEEN,
KONSERVIERUNG
UND KULTurerBE

Kooperationspartner von



Koelnmesse GmbH, Messeplatz 1, 50679 Köln, Deutschland
Telefon 0180 6267747, exponatec@koelnmesse.de



UNSERE 15 FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Die 15 Fachgruppen und Arbeitskreise repräsentieren die verschiedenen Museumsgattungen und Arbeitsbereiche im Museum. Nah an der Praxis widmen sie sich aktuellen Themen sowie spezifischen und allgemeinen Fragen.



Mehr Informationen zu
den Fachgruppen und Arbeitskreisen
[museumbund.de/fachgruppen-
und-arbeitskreise](https://museumbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise)

ARCHÄOLOGISCHE MUSEEN

AUSSTELLUNGSPLANUNG

BILDUNG UND VERMITTLUNG

DOKUMENTATION

FREILICHTMUSEEN

GEBÄUDEMANAGEMENT & SICHERHEIT **NEU**

GESCHICHTSMUSEEN

KONSERVIERUNG / RESTAURIERUNG

KULTURHISTORISCHE MUSEEN UND KUNSTMUSEEN

MIGRATION

NATURWISSENSCHAFTLICHE MUSEEN

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

TECHNIKHISTORISCHE MUSEEN

VERWALTUNGSLEITUNG

VOLONTARIAT

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Unsere Fachgruppen und Arbeitskreise veranstalten zwei Tagungen im Jahr. Die Frühjahrstagungen finden im Rahmen unserer Jahrestagung statt. Lesen Sie hier die Berichte der letzten Frühjahrstagungen am 8. Mai 2019 in Dresden.

FACHGRUPPE ARCHÄOLOGISCHE MUSEEN

Dranbleiben – Archäologische Museen und schulische Vermittlungsarbeit

Nach einer Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema durch die Fachgruppensprecherin Dr. Bärbel Auffermann, hielt Prof. Dr. Gunter Schöbel einen einführenden Vortrag zum Thema Archäologie und Schule in Deutschland, in dem er die Situation beschrieb und erste Vorhaben umriss. Einige Museen verzeichnen einen Rückgang der Schülerzahlen, was auch auf die nur geringe Berücksichtigung archäologischer Themen im Geschichtsunterricht zurückgeführt wird. So sind für die Ur- und Frühgeschichte Zentraleuropas kaum mehr als 2 Doppelstunden veranschlagt. Dieses mangelnde Angebot schlägt sich auch in sinkenden Absolventenzahlen an deutschen Universitäten in der Fachrichtung Ur- und Frühgeschichte nieder. In einer Tabelle veranschaulicht Schöbel die Implementierung archäologischer Themen in allen Bundesländern und in vier Schularten. Inzwischen ist eine webbasierte Plattform außerschulischer Lernorte freigeschaltet, in der sich möglichst viele archäologische Museen registrieren sollten. Es wird ein Positionspapier für den Deutschen Kulturrat und die Kultusministerkonferenz erarbeitet. Auf der Ebene der Landesarchäologen werden Maßnahmen diskutiert, um nichtschriftliche Quellen stärker in der Lehrerausbildung zu berücksichtigen, ein Mitgestaltungsrecht bei der Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen zu erreichen und außerschulische Lernorte stärker einzubinden. Eine wesentliche Grundbedingung ist aber die Schaffung und Sicherung archäologischer Arbeitsplätze in verschiedenen Institutionen.

Anschließend stellten Referentinnen und Referenten Praxisbeispiele aus dem musealen Alltag vor. Hier eine Auswahl:

Das Drei-Ebenen-Modell

Peter Degenkolb vom Staatlichen Museum stellte dabei heraus, dass nicht nur die Archäologie in den Lehrplänen kaum Berücksichtigung findet, sondern das Museum als Institution überhaupt nicht erscheint. Lediglich für Gymnasien ist ein Museumsbesuch zum Thema Rom implementiert. Erschwerend kommt hinzu, dass der Geschichtsunterricht in den Schulen häufig ausfällt. Als Lösung schlägt Degenkolb das Drei-Ebenen-Modell vor. Die erste Ebene zielt auf das Museum selbst, das für Schulen attraktiver werden muss. Über moderne Vermittlungsmethoden und projektbezogenen Unterricht kann das Museum in den Lehrplan einsteigen. Die zweite Ebene meint die Außenwirkung des Museums. Über Werbung, Material zum Download, die Homepage und Social Media soll die Lehrerfortbildung fokussiert werden. Die dritte Ebene meint Kooperationen mit anderen Einrichtungen, wie dem jeweiligen Bildungsministerium, den entsprechenden Landesämtern, der Lehreraus- und Weiterbildung oder – wie im Falle Sachsens – mit der TU Dresden.

Lehrplanbezogene Angebote

Beate Schneider vom Neanderthal Museum Mettmann verwies auf den Lehrplanbezug als entscheidendes Kriterium, um für Schulen attraktiv zu sein. Seit einigen Jahren stellen die Schulen auf einen Kompetenzorientierten Unterricht um. Die historische Kompetenz, die Sach-, Methoden-, Urteils- und Handlungskompetenz beinhaltet, soll anhand obligatorischer Themen erworben werden. Das Neanderthal Museum hat daraufhin die Workshop Archäologische Ausgrabung sowie Kriminalbiologie entwickelt, um diesen Veränderungen im Lehrplan und der Kompetenzorientierung Rechnung zu tragen. Zusätzlich erweiterte das Neanderthal Museum seine lehrplanbezogenen Angebote und erreicht nun mit den Themen Humanevolution und Fossilien auch die Biologieklassen.

Archäologie in der MINT-Vermittlung

Dr. Michael Lagers vom LWL-Museum für Archäologie Herne verwies in seinem Vortrag auf den naturwissenschaftlichen Aspekt der Archäologie in der MINT-Vermittlung und stellte das Netzwerk zdi in Nordrhein-Westfalen, zu dem u. a. das Planetarium, das Bergbaumuseum, das Umspannwerk, der Tierpark und die Sternwarte gehören, vor. Das Thema „Licht und Erde“ ist methodisch vielfältig, es ermöglicht den Standortwechsel und den Einsatz digitaler Medien. Dabei bestechen Museen durch ihre Authentizität. Sie sind Orte, an denen fiktive Momente mit dem Authentischen verbunden werden können, beispielsweise in einem Grabungscamp. Kompetenzorientiert werden hier durch das Knochenpuzzle und das Knochenquiz Grundkenntnisse menschlicher Anatomie vermittelt.

Mit Serviceorientierung zum Erfolg

Anna Fuhrmann und Anne Segbers vom LVR-Landesmuseum Bonn stellten einen breiten Maßnahmenkanon vor, auf den sie die erfreulichen Besuchszahlen von Schulklassen zurückführen: Freier Eintritt für Schüler und Lehrer, auch wenn diese privat am Wochenende ins Museum kommen. Das Museum öffnet für Schulklassen bereits ab 9:30 Uhr (für alle anderen Besucher ab 11 Uhr), Führungsangebote werden auf einen breiten Fächerkanon des Kernlernplanes aufgebaut, ein Museumskoffer steht zum Verleih zur Verfügung. Außerdem werden Fragebögen in den Schulen verteilt, um die Angebote und Ausstellungen zu bewerten. Kuratorenführungen für Lehrer zu Sonderausstellungen und Dauerausstellungen werden angeboten sowie kostenlose Führungen für Schulkollegien, um auf spezielle Anforderungen eingehen zu können. Zudem besteht ein enger Kontakt zum Bildungsbüro der Stadt Bonn, das für die Kultureinrichtungen in Bonn zuständig ist, hier wird ein Bildungsnewsletter herausgegeben, über den die Zielgruppe zusätzlich erreicht werden kann. Darüber hinaus existiert eine lokale Kooperation von sieben Bonner Museen für Bonner Grundschüler, die ein kompetenzorientiertes Curriculum entwickelt hat sowie eine Kooperation mit den Sparkassen.

Dr. Heidrun Derks vom Museum und Park Kalkriese sowie Monika Bode vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle heben die Lehrerinnen und Lehrer als wichtigste Zielpersonen hervor. Diese müssen persönlich an das Museum gebunden werden. Ein wichtiges Mittel ist dabei die Lehrerweiterbildung sowie ein spezielles Angebot.

Kurskultur

Dr. Ralf Bleile von der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf in Schleswig stellte das Projekt „Kurskultur“ vor. Dieses ermöglichte eine Kooperation zwischen dem Schloss Gottorf und dem Schloss Sonderborg auf dänischer Seite, an der vier deutsche und vier dänische Schulklassen beteiligt waren. Dabei ging es um den grenzübergreifenden Kulturdialog vor dem Hintergrund der Kompetenzori-

rientierung Fremdsprache. Hauptziele des Projektes waren der Kulturaustausch, die erhöhte Sichtbarkeit der Museen im schulischen Umfeld, und die Förderung fremdsprachlicher Kompetenzen.

Im Anschluss an die Präsentation der Praxisbeispiele wurde angeregt über Lösungsansätze, Ideen und Handlungsfelder diskutiert.

Die Beiträge des Fachgruppentreffens werden als Schwerpunktthema in der nächsten Ausgabe von „Blickpunkt Archäologie“ veröffentlicht.

Herbsttagung

Die Herbsttagung der Fachgruppe findet vom 11. bis 12. September 2019 auf Einladung von Dr. Heidrun Derks in Kalkriese zum Thema „Forschung in Museen“ stattfinden.

Dr. Bärbel Auffermann, Dr. Ralf Bleile

Sprecherin

Dr. Bärbel Auffermann

Stiftung Neanderthal Museum
Talstr. 300

40822 Mettmann

Tel. 02104-97 97 13

auffermann@neanderthal.de

ARBEITSKREIS AUSSTELLUNGSPLANUNG

Honorare richtig rechnen – über anrechenbare Kosten, Honorarsätze, besondere Leistungen und Nutzungsrechte in der Ausstellungsgestaltung

„Honorare richtig rechnen“ lautete der Titel der halbtägigen Frühjahrstagung des Arbeitskreises Ausstellungen.

Nach einer Einführung von Frau Dowidat, Sprecherin des Arbeitskreises, folgten drei Referenten unterschiedlicher Berufsverbände und stellten ihre Kostenberechnungen für Design- und Ausstellungsarchitekturleistungen vor.

Berechnungsbeispiel auf Grundlage der HOAI

Den Anfang machte Diplom-Designerin Barbara Graupner. Als Beirätin des bdia (Bund Deutscher Innenarchitekten, Landesverband Sachsen) und Geschäftsführerin des Innenarchitektur- und Ausstellungsbüros atelier n.4, Flöha, veranschaulichte sie die Kostenberechnung einer (Dauer-) Ausstellung am Beispiel eines ca. 450 qm großen Stadtmuseums. Anhand von Erfahrungswerten empfiehlt sie eine QM-Summe von 1.200 Euro und machte deutlich, dass neben der Angabe der QM-Zahl der Ausstellungsgröße die Nennung des zur Verfügung stehenden Budgets wesentlich für die Honorarberechnung sei. Diesen Punkt bekräftigte auch Matthias Kutsch in seinem nachfolgenden Vortrag.

Frau Graupner stellte ein interessantes Honorarberechnungsmodell vor. Die Erstellung eines Ausstellungskonzeptes bietet ihr Büro als separates Angebot an, statt diese Leistungen per HOAI (Honorarordnung für Architekten und Ingenieure, Innenräume) LPH 1-3 abzurechnen. Da die HOAI dem spezifischen Leistungsbild der Ausstellungsgestaltung insbesondere in der Konzeptphase nicht gerecht wird und dazugehörige Leistungen wie z. B. das grafische Erscheinungsbild, Ideen für pädagogische bzw. interaktive Stationen sowie szenografische Elemente, Erstellung eines Storyboards etc. nicht berücksichtigt, bietet der Ansatz von atelier n.4 eine Alternative zur herkömmlichen Berechnung.

Anhand dieses, mit dem Auftraggeber abgestimmten, Konzeptes wird die Ausstellungsgestaltung im Wesentlichen definiert und berechnet. Die daraus ermittelten Ausstellungskosten bilden hernach die Grundlage des Honorars gemäß HOAI-Tabelle



Frühjahrstagung im Deutschen Hygiene-Museum Dresden

(Honorarzone 4 plus anrechenbare Kosten, Kosten für Sonderleistungen sowie Nebenkosten).

Die anschließende Fragerunde mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zeigte zum einen die Unsicherheit, was alles mit dem verfügbaren Budget umsetzbar ist. Zum anderen wurde einmal mehr die bestehende Diskrepanz zwischen der Erwartungshaltung vieler Museen und den tatsächlichen Kosten einer Ausstellung deutlich.

Dr. Susanne Köstering, Museumsverband des Landes Brandenburg und Vorstandsmitglied des Deutschen Museumsbundes, wies darauf hin, dass bei steigenden Quadratmeterpreisen und steigenden Honoraren für Ausstellungen die Lücke zu den verfügbaren Fördermitteln immer größer würde und Museen stärker gefordert sind, nach weiteren Einnahmequellen und Lösungen zu suchen. Eine realistische Einschätzung von Ausstellungskosten ist deshalb unabdingbar.

Vorstellung der HOAS

Als zweiter Redner folgte Matthias Kutsch, Innenarchitekt und langjähriger Geschäftsführer von impuls-design GmbH & Co. KG, Erlangen, Dozent an der HTW Berlin sowie Präsident des VerA-Verbandes der Ausstellungsgestalter in Deutschland.

Herr Kutsch stellte die im April 2019 erschienene HOAS für Ausstellungsgestalter und Szenografen vor (Hinweis: Da die von dem Verband der Ausstellungsgestalter erarbeitete HOAS im Gegensatz zur HOAI keine rechtlich bindende Honorarordnung ist, wird sie im Folgenden und vom Arbeitskreis Ausstellungen generell nicht Honorarordnung, sondern Honorarempfehlung genannt).

Neben einem Überblick über die verschiedenen Paragraphen und Möglichkeiten der Nutzung wurden als wesentliche Punkte genannt:

- Änderung der prozentualen Honorarverteilung in den verschiedenen Leistungsphasen, u. a. eine deutliche Erhöhung der Honorare im Grundlagen- und Konzeptbereich, dafür Minderung des Honorars z. B. im Bereich Bauleitung
- Inkludierung des Gestalterhonorars im verfügbaren Ausstellungsbudget (Gegensatz zur HOAI: Das Gestalterhonorar wird zusätzlich zum Ausstellungsbudget gerechnet)
- Regelungen im Fall einer Generalübernahme
- sowie die Anrechnung von mit zu planenden bzw. zur Verfügung stehenden Elementen wie Vitrinen, Mobiliar bzw. Lichttechnik

Positiv an der HOAS sind u. a. die genaue Definition von Begriffen, welche im Ausstellungswesen verwendet werden, die Aufschlüsselung der verschiedenen Leistungen in Kern- und Sonderleistungen sowie der Mustervertrag und eine übersichtliche bzw. einfach zu nutzende Kalkulationstabelle für die Berechnung des Gestaltungshonorars.

Auf Wunsch der Arbeitskreissprecherin wurde Anhang 5, Vorschlag zur Durchführung von Wettbewerben, ausgelassen. Hierzu wird es im nächsten Jahr eine eigene Tagung, voraussichtlich im Herbst 2020, geben.

Kritikpunkte an der HOAS gab es in der anschließenden Fragerunde einige. Die Anrechnung der Quadratmeter eines Foyers bei einer Mitgestaltung im Rahmen einer Ausstellung oder die Erhöhung der Honorare gegenüber der HOAI wurden kritisch hinterfragt, ebenso wie der Punkt, Änderungen nach der Konzeptphase (§14) als Nachtrag deklarieren zu können. Auch in der anschließenden Kaffeepause wurde weiter kontrovers diskutiert und Meinungen ausgetauscht.

Kosten für Nutzungsrechte – der Vergütungstarifvertrag Design

Über den Vergütungstarif für Designer (AGD) referierte anschließend Herr Planas, Kommunikationsdesigner, Geschäftsführer der Firma planasconsult in Fürth und Vertreter der AGD, Allianz Deutscher Designer.

Eingeladen als Fachmann für das Thema „Nutzungsrechte von Designleistungen“, gab er leider nur wenige konkrete Beispiele oder nützliche Tipps für den Ausstellungsbereich. Dafür erhielten wir einen vertiefenden Einblick in die Berechnung von Nutzungsrechten bei dem Erwerb von Bildmaterial mit unterschiedlichen Lizenzarten und einem Appell, gekaufte Lizenzen genauestens zu dokumentieren. Anhand eines Berechnungsbeispiels für die Erstellung eines Flyers bzw. einer Broschüre wurde im Ansatz die verschiedenen Nutzungsfaktoren (Umfang einfach oder ausschließlich; Nutzungsgebiet regional, national, europaweit oder weltweit; Nutzungsdauer oder Nutzungsintensität) aufgezeigt.

Von Pflanzen und Menschen

Zum Abschluss dieser aufschlussreichen Tagung führte uns die Kuratorin Kathrin Meyer durch die Sonderausstellung „Von Pflanzen und Menschen“ im Deutschen Hygienemuseum. Die Entstehung der Ausstellung und Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsbüro Funkelbach wurden ebenso thematisiert wie Highlights vorgestellt oder auf Schwächen in der Ausstellung hingewiesen. Zu dieser ehrlichen Reflexion kam in der abschließenden Diskussion u. a. die Frage auf, wie nachhaltig Ausstellungen im Hygienemuseum produziert bzw. ob Mobiliar wiederverwendet wird. Aufgrund fehlender Lagermöglichkeiten können Mobiliar und Aufbauten leider nicht aufbewahrt werden und sind für jede Ausstellung neu zu fertigen.

Dies führte zu der Diskussion über ein flexibles, wiederkehrend zu gebrauchendes Ausstellungssystem, welches dennoch vielfältige und ästhetische Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Wenn Sie bereits ein solches Ausstellungssystem verwenden oder ein Museum kennen, welches mit einem wiederkehrend nutzbaren System-Mobiliar arbeitet, freuen wir uns über Ihren Erfahrungsbericht auf der nächsten Tagung (Hinweis: bitte kein Milla-wall System vorstellen)!

Herbsttagung „nachhaltig ausstellen“

In Zusammenarbeit mit dem AK Restaurierung planen wir eine Tagung zum Thema „Nachhaltigkeit in Ausstellungen“ vom 7. bis 8. November in der Museumslandschaft Hessen Kassel. Den Auftakt der Herbsttagung wird ein Diskussionspanel mit Impulsreferat bilden, in dem wir die Bedeutung von Nachhaltigkeit in Ausstellungen erörtern. Eingeladen sind u. a. Dr. Garthe vom studio klv GmbH & Co. KG, Herr Landgraf, Leiter der Akademie für Design und Nachhaltigkeit, Jan Willem Sieburgh, Direktor des Stedelijk Museums Amsterdam und Dr.-Ing. Melanie Bauernfeind, zuständig für präventive Konservierung beim Doerner Institut, Bayerische Staatsgemäldesammlungen.

An zwei Tagen geben Referentinnen und Referenten Tipps und praktische Umsetzungsmöglichkeiten zum nachhaltigen Ausstellen, Recyceln und Wiederverwenden und diskutieren mit Ihnen die Relevanz für Museen. Den Abschluss bilden spannende Führungen durch die verschiedenen Kasseler Museen.

Neugierig? Ab August gehen das Programm und die Anmeldung online.

Stefanie Dowidat

Sprecherin

Stefanie Dowidat

LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel. 02323 - 946 28 14
stefanie.dowidat@lwl.org

ARBEITSKREIS BILDUNG UND VERMITTLUNG

Migrantisches Publikum – wer ist das eigentlich? Von der Zielgruppe „Geflüchtete“ zu Programmen für ein diverses Publikum

Mit rund 120 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern war das Interesse an der Frühjahrstagung sehr groß: In Anlehnung an die Thematik der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes „Bildungsplattform Museum!?“ stand der Blick auf das Publikum im Zentrum des Programms. „Migrantisches Publikum“, „Besucherinnen und Besucher mit Migrationshintergrund“, „Geflüchtete“ – wie beschreiben wir diese Zielgruppen? Anhand dieser kritischen Fragestellung diskutierten wir museale Programme und Angebote für ein diverses Publikum.

Zielgruppenanalysen als Schlüssel zur Besucherorientierung

Zunächst gab Meinhard Motzko, PraxisInstitut Bremen, einen fundierten Überblick über die Ergebnisse aktueller Sinus-Milieu-Studien zur Kulturnutzung von Menschen mit Migrationshintergrund. Einen wichtigen Schlüssel zur Besucherorientierung stellen Zielgruppenanalysen da. Im Gegensatz zu der in der Museumspraxis oft noch verbreiteten Erhebung von Daten zu Alter, Geschlecht, Bildungsstand u. ä. mittels Besucherbefragungen hat sich in der Forschung und ihrer praktischen Anwendung z. B. im Marketing die Erhebung von sozialen Milieus als wirksames Instrument bewiesen. Anhand vielfältiger Merkmale differenziert das Modell der Sinus-Milieus die Bevölkerung in einer Matrix von sozialer Lage einerseits und Werte-Orientierung andererseits in unterschiedliche Milieus. Die Bandbreite der je nach Modell neun bis elf unterschiedlichen Milieus reicht dabei von einem traditionellen (religiös-verwurzelten) Milieu in der Unterschicht über die bürgerliche Mitte bis zum Milieu der (multikulturellen) Performer bzw. Expeditiven in der von Neuorientierung geprägten Oberschicht. Spezielle Studien zur Kulturnutzung von Menschen mit und ohne Migrationserfahrungen haben die unterschiedlichen Einstellungen und Vorlieben in den jeweiligen Milieus ausdifferenziert.

Zentral für die Zielgruppenorientierung von Museen erscheinen zwei Aspekte: Erstens haben sich die Instrumente der Milieuforschung in jahrzehntelanger Erfahrung als zielgenau und praxistauglich erwiesen. So können die einzelnen Milieus sehr genau beispielsweise mit Vorlieben für Rassehunde, Automobilmarken oder auch Arten der Kulturnutzung korreliert werden. Sozialforschungsinstitute bieten heute Analysen der Zugehörigkeit zu Milieus nach Ortsteilen ab 1.000 Euro an, die Auswertung der Besucherstruktur nach Adressen (Straßennamen) ist für bis zu 4.000 Adressen möglich. Damit wird ein Vergleich der gegebenen Bevölkerungsstruktur nach Milieus mit der tatsächlich erreichten (und nicht erreichten) Milieus in der Besucherstruktur eines Museums möglich. Die erheblichen Streueffekte und Verfälschungen aufgrund von sozial erwünschten Antworten bei herkömmlichen Besucherbefragungen entfallen bei dieser Methode völlig.

Auch ist die Frage nach Migrationserfahrung kein entscheidender Faktor. So unterscheiden sich zwar in sehr hohem Maße Einstellungen und kulturelle Praktiken von Angehörigen eines traditionellen Milieus von denen der kulturellen Performer. Die Wertorientierung wie auch die prozentuale Verteilung der Milieus in der Gesellschaft sind aber bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund weitgehend gleich. Dementsprechend ist die Gruppe „der Migranten“ ebenso divers wie die gesamte Gesellschaft. Das Zielgruppenmerkmal „Migranten“ ist abgesehen von Fragen der Sprachkenntnisse für weite Teile der Museumsarbeit irrelevant. Entscheidend ist die Zugehörigkeit zu einem sozialen Milieu mit Einstellungen, Vorlieben und sozialer Lage.

Aktuelle Projekte aus den Museen

Carola Rupprecht, Leiterin des Bereichs Bildung und Vermittlung im Deutschen Hygiene-Museum, gab einen Überblick über inklusive und integrative Angebote. Mit Blick auf ein diverses Publikum sieht das DHMD diese Angebote als Teil eines Gesamtkonzepts, das Zugänge zu den Inhalten der Ausstellungen, Bildungsprogramme und Veranstaltungen schaffen soll. Sie erläuterte, wie wichtig die Kooperation mit betroffenen Zielgruppen, externen Experten und Multiplikatoren außerhalb des Museums ab der Phase der Konzeption und Entwicklung ist. Auch wurde klar, dass die Bildungsarbeit zu einem großen Teil in die Entwicklung der Ausstellungen selbst integriert ist. Sie werde als zentrales Vermittlungsangebot des Museums begriffen.

Silke Krohn, im Projekt museum4punkt0 der Stiftung Preußischer Kulturbesitz für digitale Vermittlung und Besucherforschung verantwortlich, gab einen Eindruck von dem derzeitigen Stand des Verbundprojekts. Sie erläuterte anhand einiger Beispiele, wie digitale Angebote im Museum vom Publikum aus entwickelt werden. Dabei gilt „Diversität als Norm“ und die Verfahren userzentrierter Entwicklungsprozesse werden für Museen nutzbar gemacht. Als Beispiele präsentierte Silke Krohn das Projekt eines Spiele-Prototyps zum Sammlungs-Bestand „Bewegungsbücher des 18. und 19. Jahrhunderts“. Gemeinsam mit Grundschulern aus Kreuzberg entstanden „Persona“ für diese Zielgruppe, mit denen die Spielidee erarbeitet und überprüft wurde. Ein anderes Beispiel war das Projekt „Blickschule mit Holo-Lens“, das in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum (DHM) und der FU Berlin entsteht. Hierbei geht es um die Entwicklung einer Holo-Lens/Augmented Reality-Anwendung für das Objekt „Viktoria-Statue“ im DHM. Die Besucherforschung ergab zunächst wichtige Erkenntnisse über die ersten Interessen der Besucherinnen und Besucher an dem Objekt und mögliche weitere Aspekte einer vertiefenden Beschäftigung. Diese dienen als Hinweise für die zu erschaffenden Inhalte der Holo-Lens. Wichtigste Erfahrung aus den Projekten von museum4punkt0 ist, dass die Entwicklungsarbeit im Museum iterativ und interdisziplinär erfolgt und die entstehenden Vermittlungsangebote von kontinuierlichen Testings begleitet werden.

Julia Hagenberg gab einen ausführlichen Bericht über die Idee des „OPEN SPACE“ in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen als Ort des Austauschs. Parallel zur Ausstellung „Museum global. Mikrogeschichte einer ex-zentrischen Moderne“ öffnete das Museum eine große Ausstellungshalle als Ort des Treffpunkts, für Veranstaltungen, Projekte und Begegnungen. Mit der Idee eines Raumes, in dem das Museum seine repräsentative Haltung verlässt und das Publikum zu Aufenthalt, Kommunikation und Beteiligung einlädt, hat es neue Zugänge zur Kunst und neue Besuchergruppen erschlossen. Viele der Nutzer forderten eine dauerhafte Einrichtung des OPEN SPACE – ein großer Erfolg für das Museum im Kontakt mit seinem Publikum.

Abschließend stand das Projekt „360 Grad – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ der Kulturstiftung des Bundes in einer Talkrunde zur Diskussion. Anna Zosik, Projektkoordinatorin bei der Kulturstiftung des Bundes, Anja Dauschek, Direktorin des Altonaer Museums in Hamburg und Leonie Kubigsteltung, Referentin für Vielfalt und Diversitätsprozesse im Deutschen Hygiene-Museum, diskutierten aus der Perspektive der Programmleitung, der Leitung eines teilnehmenden Museums und einer Diversitätsagentin des Programms die Ziele und ersten Erfahrungen in diesem Programm. Dabei wurde vor allem die Komplexität des Prozesses thematisiert. Diversitätsorientierung betrifft nicht nur das Publikum, sondern auch Programm und Personal der Institution. Das stellt besondere Anforderungen an die Diversitätsagenten, die in allen drei Handlungsfeldern sowohl vertiefte Einblicke zur Analyse der Ist-Situation, verschiedene Diskussionspartner zur Entwicklung von Strategien und auch Handlungsmöglichkeiten für die Umsetzung erhalten müssen.

Sprecherin
Dr. Simone Mergen
Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Willy-Brandt-Allee 14 · 53113 Bonn
Tel. 0228 - 916 51 13
Mergen@hdg.de

Entscheidend scheint die Stellung der Agentinnen und Agenten in der Organisation zu sein. Aufgrund der Komplexität und Diversität der Handlungsfelder haben sich einige Museen entschlossen, die Stelle zu teilen.

Simone Mergen / Dietmar Osses

FACHGRUPPE DOKUMENTATION

Frühjahrstagung der Fachgruppe

Im Rahmen der Frühjahrstagung des Deutschen Museumsbundes, konnte die Fachgruppe Dokumentation diesmal auf dem Gelände des Landesamtes für Archäologie Sachsen im Vortragssaal des A. B. Meyer-Baus tagen.

Frühaufsteher hatten die Möglichkeit, noch vor der Tagung an einer spannenden Führung durch das Magazin teilzunehmen, die durch Mitarbeiter des Landesamtes durchgeführt wurde. Weitere Führungen durch das Landesamt für Archäologie wurden während der Mittagspause angeboten.

Inventarisierungs- und Digitalisierungsprojekte in Sachsen

Das Tagungsprogramm begann mit dem Themenblock über regionale Inventarisierungs- und Digitalisierungsprojekte. Sylke Schäfer, Deutsches Hygienemuseum Dresden, gab eine kurze Einleitung in die Sammlungsdokumentation des Museums. Katja Töpfer und Manuel Vojtech stellten zwei Projekte vor, die nach den DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“ durchgeführt worden sind. Dr. Regina Smolnik, Geschäftsführerin und Landesarchäologin LfA Sachsen, stellte in Vertretung von Christiane Hemker ein Projekt zur virtuellen Visualisierung von montanarchäologischen Funden vor. Ronald Heynowski, LfA Sachsen, berichtete von der Arbeit der AG Archäologiethesaurus für die Erfassung von „Halsringen“. Die bisher nur in gedruckter Form erhältlichen Bände sollen zukünftig evt. auch in digitaler Form vorliegen. Im Oktober findet hierzu ein Roundtable in Hamburg statt.

Nach der Kaffeepause stellte Birgit Scheps-Bretschneider, GRASSI Museum für Völkerkunde, anhand eines Beispiels den Umgang mit menschlichen Gebeinen im Museum und die nachfolgende Rehumanisierung vor. 10 Jahre Digitalisierung und Provenienzenrecherche mit „Daphne“. Katja Schumann und Katja Hofmann, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, warfen einen Blick zurück auf die Anfänge und gaben einen Ausblick auf zukünftige Weiterentwicklungen des Programms. Korinna Lorz schloss den ersten Themenblock mit Ihrem Vortrag über die Arbeit der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen und die in den letzten 5 Jahren geförderten Digitalisierungsprojekte.

Bildungsplattform Museum!?

Nach der Mittagspause ging es weiter mit dem zweiten Themenblock, der das Tagungsthema des Deutschen Museumsbundes aufgriff – „Bildungsplattform Museum !?“. Den Anfang machte Alessandra Vicentini, Museumspädagogisches Zentrum München, mit der Vorstellung von Xponat, einer exponatsbezogenen Methodendatenbank für die Museumspädagogik.

Frederike Fankhänel, Museum für Kunst und Kulturgeschichte Hamburg, und Sophia Gröschke von der Klassik Stiftung Weimar, stellten zwei weitere digitale Pro-

jekte vor, die als digitale Wissensarchive in der kulturellen Bildung ihren Einsatz finden. Maria Obenaus, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, verwies auf die Wichtigkeit der digitalen Objektdokumentation für die Provenienzforschung und ihrer Vermittlung. Wie wichtig die (digitale) objektbasierte Lehre mit universitären Sammlungen ist, stellte Martin Stricker von der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen an einigen Beispielen vor. Susanne Baudisch stellte das Projekt „Digitale Wissensbasis.MUSEUM“ des Museums der Stadt Borna in Sachsen vor. Friederike Koch-Heinrichs, Museum der Westlausitz, berichtete über die archäologische Datenbank des Museums, die als digitale Plattform der Regionalforschung und Vermittlung dient.

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamtes für Archäologie Dresden für die Organisation der Tagung und die Führungen sowie den Mitarbeitern des Senckenberg Naturhistorische Sammlungen Dresden für die Bereitstellung der Räumlichkeiten.

Herbsttagung

21. bis 23. Oktober 2019 „Berliner Herbsttreffen der Museumsdokumentation“ die Herbsttagung der Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund, Berlin, Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik.

Schwerpunktthema: „Der Umgang mit Vor- und Nachlässen in Museen und Sammlungen“.

Sabine Waitzbauer

Sprecherin

Marita Andó

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
GRASSI Museum für Völkerkunde zu

Leipzig

Tel. 0341 - 973 19 14

marita.ando@skd.museum

FACHGRUPPE FREILICHTMUSEEN

Lernort Freilichtmuseum

Die Frühjahrstagung der Fachgruppe Freilichtmuseen „Lernort Freilichtmuseum“ fand im Rahmen der Jahrestagung des DMB am 8. Mai 2019 im Albertinum in Dresden statt. Die Vorträge von Jörg Hahnel (Deutsches Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain), Janina Raub und Mathis Kleinitz (LWL-Freilichtmuseum Detmold), Dr. Anke Hufschmidt (LWL-Freilichtmuseum Hagen), Stefan Zimmermann (Freilichtmuseum am Kiekeberg) und Ariane Weidlich (Fränkisches Freilandmuseum Fladungen) ermöglichten Einblicke und Ausblicke zum Thema Lernen und Wissensvermittlung im Freilichtmuseum.

Neuigkeiten aus der Fachgruppe

Derzeit finden in mehreren der rund 40 Mitgliedsmuseen der Fachgruppe Projekte von überregionaler Bedeutung statt. So wurde auf der Basis der Ergebnisse neuester wissenschaftlicher Untersuchungen des LWL-Freilichtmuseums Detmold der Münsterländer Gräftenhof umgestaltet. Viel farbiger als bisher und nicht fachwerksichtig, mit hell gestrichenen Wänden, roten Türen und ausgestattet mit farbigen Möbeln und damit so wie in der Zeit um 1800, präsentiert sich der 1787 erbaute stattliche Schultenhof fortan seinen Besucherinnen und Besuchern.

Weitere Schritte auf dem Weg zum inklusiven Museum werden derzeit im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen gegangen, im Mittelpunkt neuer Vermittlungsformate stehen ältere, in der Mobilität eingeschränkte und immobile Besucherinnen und Besucher, dazu wird bereits mit verschiedenen Einrichtungen kooperiert. Seit dem Frühjahr 2019 bieten darüber hinaus Hands-On-Stationen spielerische und multisensorische Zugänge zu verschiedenen musealen Inhalten.



Eines der interessantesten Gebäude des Hennebergischen Museums Kloster Veßra ist das aus dem 12. Jahrhundert stammende Refektorium des ehemaligen Prämonstratenser-Chorherrenstifts Veßra. Für dessen Restaurierung und museale Nutzung liegt seit Neuestem ein mit der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten erarbeitetes Konzept vor. Teile der romanischen Bausubstanz, Reste der Wandmalerei aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie die spätgotische Holzbalkendecke (Anfang 16. Jahrhundert) sind erhalten, einzigartige Schätze von herausragender kunst- und kulturhistorischer Bedeutung. Im Rahmen des Projekts „Refektorium: Schichten. Geschichten. Klostergeschichte“ soll das Gebäude restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Münsterländer Gräftenhof

Im Freilichtmuseum Beuren entsteht derzeit das „Erlebnis- und Genusszentrum für regionale Kulturpflanzensorten mit Tradition“. Dazu wurde ein rund 100 Jahre altes Ausflugslokal, ein Gartensaal aus Geislingen am Rand der Schwäbischen Alb in das Museumsgelände umgesetzt. In dem neuen Museumsgebäude wird das Thema Kulturpflanzenvielfalt präsentiert, die mehrschichtige, multimediale Vermittlung widmet sich darüber hinaus ebenso der regionalen ländlichen Gaststättenkultur.

Sprecher

Michael Happe

Hohenloher Freilandmuseum
Dorfstraße 53
74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen
Tel. 0791 - 97 10 10
michael.happe@wackershofen.de

Herbsttagung der Fachgruppe

Vom 22. bis 24. September findet im LVR-Freilichtmuseum Lindlar, 30 km östlich von Köln, die diesjährige Tagung der Fachgruppe Freilichtmuseen statt. Mit dem Tagungsthema „Wissenstransfer im globalen Zeitalter – Geschichte, Gegenwart, Zukunft“ knüpft die Fachgruppe an das Thema der Jahrestagung des DMB „Bildungsplattform Museum?“ an und fokussiert den Blick auf Veränderungen und Herausforderungen der Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Freilichtmuseen in einer globalisierten Welt.

Michael Happe

Sprecher

Dipl.-Ing. (TU) Michael John

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Leiter der Abteilung Bau, Technik,
Sicherheit
Taschenberg 2 · 01067 Dresden
Tel.: 0351 - 49 14 55 50
michael.john@skd.museum

ARBEITSKREIS GEBÄUDEMANAGEMENT & SICHERHEIT **NEU**

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2019 wurde die Gründung des Arbeitskreises Gebäudemanagement & Sicherheit beschlossen.

Ein erstes konstituierendes Treffen findet am 21. und 22. Oktober in Leipzig statt. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Herrn John.

FACHGRUPPE GESCHICHTSMUSEEN

Bildungsplattform Museum!? – Vermittlungsarbeit Demokratie

Der Fachgruppentag fand diesmal im Rahmen der Dresdener Frühjahrstagung in der Gedenkstätte Münchener Platz statt. Diese wurde von der Leiterin, Frau Dr. Birgit Sack, zu Beginn mit einem kurzen Vortrag vorgestellt.

Bezüglich der Fachgruppenangelegenheiten blickte der Fachgruppensprecher noch einmal kurz auf die erfolgreiche Tagung in Frankfurt und hob dabei die Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Bildung und Vermittlung hervor. Sodann berichtete Regina Hanemann über die Aktivitäten in Sachen Homepage und bat darum ihr weitere Informationen bezüglich vergangener Tagungen zukommen zu lassen. Schließlich sprach Susanne Feldmann die Einladung für die Fachgruppe zur Herbsttagung nach Halle/Saale aus. Thema dieser Tagung soll 30 Jahre nach der Wiedervereinigung das deutsch-deutsche Verhältnis aus der Perspektive der Geschichtsmuseen sein. Ein entsprechender Call for Papers wird nach den Sommerferien erfolgen. Die Tagung findet vom 14. bis 16. November 2019 statt.

Vermittlungsarbeit Demokratie

Im Anschluss an die Fachgruppenangelegenheiten standen drei Vorträge auf dem Programm. Claudia Gemmeke führte zunächst in die Thematik ein. Sie betonte die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen rund um das Thema Demokratie und begründete, warum man sich entschlossen habe an drei aktuellen Beispielen die „Vermittlungsarbeit Demokratie“ zum Thema des Fachgruppentages zu machen.

Im ersten Vortrag stellte Stephan Zänker, Geschäftsführer des Vereins „Weimarer Republik e. V.“ das „Haus der Weimarer Republik“ in selbiger Stadt vor. Er betonte, dass dort sowohl das Scheitern wie auch die Erfolge der ersten deutschen Republik thematisiert würden. Das Haus ist in ein Netzwerk von Orten der Demokratiegeschichte eingebettet. Zudem eigne sich die Weimarer Republik als Modell zur Herausarbeitung von Indikatoren der Demokratiegefährdung und erfülle somit auch aktuelle Bedürfnisse.

Der komplexen Frage des Umgangs mit dem Alltag und der Alltagserfahrung in einer Diktatur im musealen Kontext der Demokratiebildung ging unter dem Titel „Freiheit oder Sicherheit? Zeitgeschichtliche Ausstellungen als Orte der Diskussion über Gesellschaft, Werte und Demokratie“ Gundula Dicke, Bildungsreferentin beim Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, nach. Dabei sprach sie unter anderem das Problem der Relativierung der Verhältnisse zu DDR-Zeiten aus Unzufriedenheit über die aktuellen Zustände in Politik, Arbeitswelt und Gesellschaft an. So gäbe es immer wieder Besucherinnen und Besucher, die z.B. das vermeintliche Gemeinschaftsgefühl in DDR Betrieben mit der heutigen Marktwirtschaft und den Arbeitsplatzverlusten in der heutigen Zeit verglichen. Dies stelle das Museumpersonal im Bereich der Vermittlungsarbeit immer wieder vor schwierige Situationen. Trotz dieser Herausforderungen vertrat die Referentin am Ende den Standpunkt, dass Demokratiebildung durch eine Negativfolie sehr wahrscheinlich eindringlicher und wirksamer gelänge als durch das „hohe Lied der Demokratie“.

Mit einem vielschichtigen, thesenreichen, manchmal sogar verstörend wirkenden Blick auf heutige Gedenkstättenarbeit am Beispiel des „Haus der Wannseekonferenz“ in Berlin schloss dessen stellvertretende Direktorin Dr. Elke Gryglewski den Vortragsteil der Tagung unter dem Titel „Historische Bildung in der Migrationsgesellschaft“ ab. Gedenkstättenarbeit an historischen Orten des Nationalsozialismus lebten von der „negativen Aura“ eines Objektes (meist ein Gebäude), das zudem von den Besuchern mit Emotionen überladen („Friedhofersatz“) oder aber (z. B. durch Schulklassen) „zwangsweise“ besucht werde – allesamt keine sonderlich günstigen Vor-

aussetzungen für „Demokratiebildung“. Wie ist vor diesem schwierigen Hintergrund Besuchern der Migrationsgesellschaft zu begegnen mit ihren je eigenen persönlichen Erfahrungen und – bezogen auf die deutsche Geschichte – Wissensdefiziten? Hier jedoch mahnte die Referentin ein Umdenken oder zumindest eine Infragestellung der eigenen Position an. Sollte man weniger exklusiv denken und persönliche Erfahrungshorizonte zulassen? Das Haus der Wannseekonferenz versucht einen derartigen Weg bei der Arbeit vor und am Ort, zum Beispiel in einem Format, das nach den wichtigsten historischen Ereignissen aus persönlicher Perspektive fragt. Diese Überlegungen mündeten in ein Plädoyer Gryglewskis für Methodenvielfalt und intensives Eingehen auf die jeweilige Gruppe, was auch Vorurteile bzw. Voreinstellung auf Museumsseite abbauen helfe.

Sprecher

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum der Stadt Bielefeld
Ravensberger Park 2
33607 Bielefeld
Tel.: 0521 - 51 36 39
Wilhelm.stratmann@bielefeld.de

Zum Abschluss der Tagung führte Frau Sack die Teilnehmenden durch die Gedenkstätte und schilderte deren Arbeit an einem authentischen Ort für die NS- und die DDR Geschichte.

Wilhelm Stratmann

ARBEITSKREIS KONSERVIERUNG/RESTAURIERUNG

Standards im Leihverkehr?

Im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes in Dresden traf sich der Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung im Albertinum. Das Programm widmete sich dem Thema Leihverkehr und zog mit ca. 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern großes Interesse auf sich. Im Fokus standen Überlegungen zu standardisierten Prozessen dieses im Museum sehr wichtigen Aufgabenbereichs. Frau Prof. Marlies Giebe, Leiterin der Restaurierungswerkstatt Gemälde bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), berichtete zusammen mit Ihrer Kollegin Frau Stefanie Exner, Leiterin der Restaurierungswerkstatt der Skulpturenensammlung der SKD, in Impulsreferaten über den Ablauf der Leihvorgänge bei den SKD. Frau Ulrike Fischer, Gemälderestauratorin am Doerner Institut der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen (BStGS) in München, gab Einblicke in ihre Erfahrungen aus einer großen Kooperationsausstellung, für die 2016/17 mehrere deutsche Museen eine große Anzahl Leihgaben an das Los Angeles County Museum of Art zur Verfügung stellten. Hans-Jürgen Harras von den Staatlichen Museen zu Berlin sprach über sein Vorgehen bei der Prüfung eines Facility Reports im Rahmen eines Leihgesuchs. Auf die sehr informativen und spannend vorgetragenen Referate folgte eine anregende Diskussion mit intensivem Gedanken- und Erfahrungsaustausch zum Thema Leihverkehr. Es wurde deutlich, wie viele verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen, aber wie schwierig eine Standardisierung je nach Sammlungsgut und Museumsstrukturen ist. Beispielsweise wurde dabei auf den Faktor Zeit abgehoben, sei es bei Anfragefristen vor Beginn einer Ausstellung, bei Einrückzeiten der Feuerwehr im Alarmfall am Ausstellungsort oder bei zu vereinbarenden Leihpausen nach Rückkehr einer Leihgabe. Die zahlreich anwesenden Registrars brachten ihre Sicht der Dinge ein und zeigten so einmal mehr die Chancen der im Deutschen Museumsbund gelebten interdisziplinären Zusammenarbeit auf. Es stellte sich heraus, dass insbesondere kleinere Häuser Bedarf an einer Handreichung zu Standards im Leihverkehr haben. Der Wunsch nach einem Leitfaden, in dem alle typischen Abläufe und Prozesse skizziert werden, wurde laut. Führungen durch die Restaurierungswerkstätten der Fachbereiche Gemälde und Skulptur im Albertinum rundeten den Tag ab.

Neuwahlen der Sprecher

Darüber hinaus standen in Dresden Neuwahlen der Sprecher auf der Tagesordnung. Als neue Sprecherin wurde Frau Alexandra Czarnecki, Skulpturenrestauratorin der Alten Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin, gewählt. Als Stellvertreter wurden Frau Dr. Babette Hartweg, Leitende Restauratorin der Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin, bestätigt und Herr Joachim Kreutner, Werkstattleiter der Metallrestaurierung im Bayerischen Nationalmuseum München, neu gewählt.

Europäischer Tag der Restaurierung am 13. Oktober 2019

Nach dem Erfolg des ersten Europäischen Tages der Restaurierung im Herbst 2018 soll auch in diesem Jahr der Tag der Restaurierung abgehalten werden. Am Sonntag, dem 13. Oktober 2019 bieten wieder zahlreiche deutsche Museen Einblicke in Ihre Werkstätten sowie Vorträge und Führungen rund um die Arbeit von Restauratoren an. Die deutschlandweiten Angebote können über die Website www.tagderrestaurierung.de eingetragen und über eine Deutschlandkarte abgerufen werden.

Herbsttagung am 7. und 8. November 2019 in Kassel

Im Herbst 2019 ist in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Ausstellungsplanung eine Tagung zum Thema „Nachhaltigkeit in Museen“ in Kassel in Planung. Das Programm wird im Sommer veröffentlicht. Den Auftakt der Herbsttagung soll ein Diskussionspanel mit vorangestelltem Impulsreferat bilden, in dem erörtert wird, was Nachhaltigkeit im Museum bedeuten kann. Es folgen Themenblöcke zum nachhaltigen Ausstellen, Recyceln, Teilen, Wiederverwenden und zur Relevanz des Begriffs Nachhaltigkeit für Sammlungen und Exponate. Zum Abschluss wird es Führungen durch Museen in Kassel mit Blicken hinter die Kulissen geben.

Exponatec vom 20. bis zum 22. November 2019 in Köln

Der Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung beteiligt sich u.a. zusammen mit dem Deutschen Museumsbund und dem Verband der Restauratoren (VDR) an der Gestaltung des Rahmenprogramms der diesjährigen Messe Exponatec in Köln. Am Mittwoch, dem 20. und am Donnerstag, dem 21. November finden Talks zum Thema „Stationen der Kunst. Hinter den Museumskulissen“ statt.

Alexandra Czarnecki

Sprecherin

Dipl.-Rest. (Univ.) Alexandra Czarnecki

Skulpturenrestauratorin

Alte Nationalgalerie

Geschwister-Scholl-Straße 6

10117 Berlin

Tel.: 030 - 266 42 44 82

A.Czarnecki@smb.spk-berlin.de

FACHGRUPPE KULTURHISTORISCHE MUSEEN UND KUNSTMUSEEN

Bildung und Vermittlung digital

Im Fokus der Fachgruppe Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen standen bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes am 8. Mai 2019 im Zwinger in Dresden Anwendungen zur digitalen Bildung und Vermittlung.

Personalisiert – Partizipativ – Global vernetzt

Tom Lilge vom gamelab.berlin erläuterte anhand von drei Praxisbeispielen den spielbasierten Ansatz in der digitalen Vermittlung, welchen er und seine Kollegen am Interdisziplinären Labor für Bild-Wissen-Gestaltung an der Humboldt Universität zu Berlin verfolgen. Die „Kulturtechnik des Spiels“ eignet sich seiner Auffassung nach besonders gut, um Wissensinhalte über alle Altersgruppen hinweg in Ausstellungen zu transportieren. So wurden im Spiel game(+ultra) Museumsbesucher und Besu-

cherinnen mit Hilfe ihrer eigenen Smartphones zu Forschenden, die auf ihrem Weg durch die Ausstellung „+ultra.gestaltung“ im Martin-Gropius-Bau verschiedene Aufgaben zu meistern hatten und am Ende das Spielergebnis auch in analoger Form als Ausdruck mit nach Hause nehmen konnten. Im Mixed-Reality-Projekt am Deutschen Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven experimentiert das gamelab.berlin dagegen mit aktuellen VR-, AR- und 360°-Technologien, um Besucher auf eine virtuelle Reise mit dem Forschungsschiff „Polarstern“ zu schicken. Das dritte vorgestellte Projekt „Mein Objekt“ setzt wiederum mittels Tinder-Logik auf ein personalisiertes und interessengeleitetes Museumserlebnis via Smartphone-App. Interaktionen und chatbasierte Dialoge führen Museumsbesucherinnen und Besucher zu „ihrem“ Objekt, mit dem sie sich persönlich identifizieren und intensiv auseinandersetzen können.

Digitale Anwendungen im Museum. Eine Zwischenbilanz

Wiltrud Gerstner von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern stellte mit fabulApp einen CMS-basierten Baukasten für digitales Storytelling im Museum vor, der es auch kleineren und mittleren Häusern ermöglicht, eigenständig, kostengünstig und professionell multimediale Apps zu publizieren. Der aufwendige Prozess, eine eigene Anwendungsplattform zu entwickeln, entfällt damit und die in der Regel begrenzten Ressourcen können stattdessen in die Produktion der Inhalte fließen. Über Workshop-Module und Schulungen werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Museen angeleitet, ihre digitalen Vermittlungsprojekte zu konzipieren und mit Hilfe von fabulApp umzusetzen. Erfolgreich realisiert wurden so bereits eine Tablet-Rallye zur Landesausstellung „Bier in Bayern“, eine Web-App für das Schichtwerk Gilching und eine native App für das Museum Villa Struck. Aktuell ist die Nutzung von fabulApp leider (noch) auf die nichtstaatlichen Museen in Bayern begrenzt.

Die Vorträge von Wiltrud Gerstner und Thomas Lilge stehen auf der Website der Fachgruppe zur Verfügung.

Medienguides und Apps für Museen konzipieren

Dr. Folker Metzger von der Klassik Stiftung Weimar berichtete von seinen Praxis-Erfahrungen bei der Konzeption von Medienguides bzw. Apps für Museen. Am Beispiel der neuen App der Klassik Stiftung Weimar, die im „Flaniermodus“ zum Entdecken der Ausstellungen im Bauhaus Museum, im Neuen Museum und im Haus am Horn in Weimar einladen soll, wurden verschiedene „lessons learned“ ausgeführt. Pilotprojekte sollten im Idealfall immer auch selbstkritisch hinterfragt und evaluiert werden und in unmittelbarer Wechselwirkung mit der digitalen Strategie bzw. der Museumsstrategie stehen. Darüber hinaus wurde die gesellschaftliche Verantwortung von Museen betont, die, um als „Bildungsplattformen“ zu fungieren, ihr Wissen noch stärker nach außen transportieren und bereitstellen müssen. Dies sollte in Zukunft auch in Form von ortsbasierten Inhalten erfolgen, die neben dem Ausstellungsraum auch den Außenbereich einbeziehen und insbesondere bei kulturgeschichtlichen Museen eigene Objekten kontextualisieren können.

Betont wurde in allen Vorträgen die Notwendigkeit einer neuen Kultur des Scheiterns. Museen sollten offen Fehler in der Umsetzung von digitalen Anwendungen kommunizieren, um voneinander zu lernen.

Anna Scholand und Jochen Dietel

Sprecher

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel. 0561 - 31 68 01 26
g.bungarten@museum-kassel.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum
Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel. 0761 - 201 25 00
Tilmann.vonStockhausen@
stadt.freiburg.de

ARBEITSKREIS MIGRATION

Migrantisches Publikum – wer ist das eigentlich? Von der Zielgruppe „Geflüchtete“ zu Programmen für ein diverses Publikum

Die Frühjahrstagung des Arbeitskreises Migration fand gemeinsam mit dem Arbeitskreis Bildung und Vermittlung statt. Den Bericht lesen Sie auf den Seiten 24 bis 26.

Sprecher

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum Zeche
Hannover in Bochum

Gunnigfelder Strasse 251

44793 Bochum

Tel. 0231 - 696 12 31

dietmar.osses@lwl.org

FACHGRUPPE NATURWISSENSCHAFTLICHE MUSEEN

Bildungsplattform Museum!?

Traditionell übernimmt die Fachgruppe (FG) das Tagungsthema der DMB-Jahrestagung für ihren Fachgruppentag. Deshalb traf sie sich am 08. Mai im Landesamt für Archäologie Dresden, um sich zu „Bildungsplattform Museum!?“ auszutauschen. In diesem Jahr hatten wir gleich zwei Gastgeber, nämlich das Landesamt für Archäologie für die Räumlichkeiten und Infrastruktur und die Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden (SNSD) als Mitglied der Fachgruppe und inhaltlichen Impulsgeber.

Nach einer Begrüßung durch Prof. Dr. Ulf Linnemann, Geschäftsführenden Direktor der SNSD, Dr. Silke Stoll, Sprecherin der Fachgruppe und Birgit Walker, Öffentlichkeitsarbeit SNSD, gab der „Hausherr“ einen kurzen Einblick in die wechselvollspannende Geschichte der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden. Deren Wurzeln – die Naturalia – reichen bis weit in das 16. Jahrhundert. Die geo- und biowissenschaftlichen Sammlungen wurden ab 1560 angelegt und im ersten Sammlungsverzeichnis des kurfürstlich-sächsischen Hofes 1587 dokumentiert. Bereits 1728 trennte Kurfürst August der Starke seine umfangreiche Naturaliensammlung von seiner Kunstsammlung und präsentierte sie respektvoll und ebenbürtig im Zwinger. Seit 2009 gehören die ehemaligen Staatlichen Naturhistorischen Sammlungen Dresden mit dem Museum für Tierkunde und dem Museum für Mineralogie und Geologie zu den Forschungsinstituten und Naturmuseen der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung und befinden sich im A.-B.-Meyer-Bau in Dresden-Klotzsche. Ein Naturkundemuseum als Identifikationsort und dauerhaft präsenste Bildungsplattform besitzt Dresden leider nicht mehr. Die SNDS zeigen jedoch immer Sonderausstellungen in inhaltlich vielfältiger Bandbreite im Japanischen Palais.

Museum meets University

Ins Thema des FG-Tages startete Dr. Maria Will, Oldenburg, mit ihrem Vortrag zur Zusammenarbeit von Museum und Universität: „Museum meets University: Die Sammlungen des LMNM Oldenburg als Infrastruktur für Forschung und Lehre“. Frau Will stellte studentische Projekte und Abschlussarbeiten zu den naturkundlichen, v. a. botanischen Sammlungen des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg (LMNM) vor, die mittels Bachelorarbeiten, individuellen Forschungspraktika oder Übungen bzw. Seminaren bearbeitet werden. Diese wissenschaftlichen Bearbeitungen finden u. a. im Rahmen des neuen Zertifikatsprogrammes der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg „Kustodische Praxis an Universitätssammlungen“ statt, welches seit dem Sommersemester 2018 angeboten wird. Dabei arbeiten das Institut für Materielle Kultur und das Institut für Biologie und Umweltwissenschaften transdisziplinär zusammen. Inhaltliche Schwerpunkte des Programmes sind beispielsweise Provenienzforschung, (Wissenschafts-)Geschichte und die Rekonstruktion der Biografien von Sammlerinnen und Sammlern. Praktisch werden Erfassung/

Inventarisierung/Digitalisierung und präventive Konservierung sowie die Recherche in Archiven und Datenbanken behandelt. Geplant sind (populärwissenschaftliche) Veröffentlichungen der einzelnen Projekte, um bereits in einer sehr frühen Phase des Studiums die Wissenskommunikation zu üben.

Neugier wecken!

Fanny Stoye und Christian Frommel, Waldenburg/Dresden, berichteten in ihrem Vortrag über „Neugier wecken! Die Neu-Inszenierung der barocken Naturalien- und Wunderkammer Linck im Museum – Naturalienkabinett in Waldenburg“. Bildung, ja die Begeisterung für Bildung waren die Grundidee dieser modernen Neu-Inszenierung. Diese griff grundsätzlich die Idee auf, dass das ehemalige, historisch praktizierte Sammeln, Ordnen und Systematisieren in einem solchen Kabinett als gelebte Bildung, als verstehendes Herantasten an die Welt im weiteren Sinne und die Sammlungsobjekte im engeren Sinn verstanden wurde. Statt „Belehrung“ fürs Publikum gilt hier die Devise „Neugier wecken!“. Denn ohne Neugierde verspürt der Mensch, egal zu welcher Zeit oder Alters, keinen Drang, keine Notwendigkeit, seine (Um-)Welt zu erfahren, sie sich zu erschließen, zu begreifen und vielleicht zu verstehen. Dies nachzuvollziehen lässt sich am besten anhand von alltäglichen Geschichten. Deshalb werden Geschichten erzählt – von der Neugier von Sammlerinnen und Erfindern, von Hoffnung, Glück und auch Scheitern. Mitmachen und dabei alle Sinne zu gebrauchen, ist Programm der eigens entwickelten pädagogischen Stationen und multimedialen Aufbereitungen. Alle Medien wurden niedrigschwellig gewählt und setzen praktisch keine Vorkenntnisse zu den oft komplexen und komplizierten Objekten voraus. Dennoch wird durch Vertiefungsebenen ein schrittweises Erschließen der Inhalte möglich.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Mission 2030“ – das war der Titel des Vortrages von Andrea Hein, Osnabrück. In ihrem Vortrag gab sie einen Impuls, inwieweit Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Thema und zugleich eine Herausforderung für naturkundliche Museen in deren Bildungsauftrag ist. Ganz konkret setzte sie dabei den Fokus auf die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs), auf die sich 2015 die Vereinten Nationen verständigt haben. Das Ziel dieser Agenda ist die „Transformation hin zu einer Welt, in der jeder ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig handelt.“ und soll bis 2030 umgesetzt werden. Das heißt, dieser Zukunftsvertrag behandelt Maßnahmen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen. Gerade die aktuelle gesellschaftspolitische Brisanz dieser Themen kann und muss Naturkundemuseen mit ihrem breiten Bildungs- und Vermittlungsangebot und ihren niedrigschwelligen Zugang aufgreifen.

Nach den Vorträgen und Diskussionen sowie der Fachgruppensitzung, die sich, neben den Berichten der Sprecherinnen, u. a. mit der neuen Biozid-Verordnung, dem Nagoya-Protokoll (ABS) und den Berichten aus den Arbeitsgruppen beschäftigte, führten die Dresdner Kolleginnen und Kollegen mit Enthusiasmus, Begeisterung und Leidenschaft durch einige Bereiche der umfangreichen Sammlungen von Tierkunde und Mineralogie/Geologie. Naturgemäß musste man sich dabei thematisch und zeitlich beschränken. Dennoch gab es Einblicke und fruchtbare Diskussionen zur Malakologie, Herpetologie, Entomologie, Mineralogie und Petrografie.

Ich bedanke mich im Namen der Fachgruppe bei unseren Dresdner Kolleginnen und Kollegen für ihre Gastfreundschaft und Organisation. Allen Teilnehmenden danke ich für ihr Kommen und die gelungene Mitgestaltung unseres Fachgruppentages.

Silke Stoll

Sprecherin

Dr. Silke Stoll

Museum Natur und Mensch
Städtische Museen Freiburg
Gerberau 32 · D-79098 Freiburg
Tel. 0761 - 201 25 60
silke.stoll@stadt.freiburg.de

ARBEITSKREIS PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Erfolgsmessung in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen

Im Rahmen der DMB-Jahrestagung traf sich der Arbeitskreis Presse und Öffentlichkeitsarbeit am Mittwoch, 8. Mai 2019 im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr in Dresden. Vier Referenten, überwiegend aus dem Arbeitskreis selbst, stellten Methoden und Ergebnisse von Besucherbefragungen sowie Tools zur Auswertung von Befragungen vor. Die Tagung bildete in gewisser Weise eine Fortsetzung und Vertiefung der Herbsttagung 2018, die sich mit unterschiedlichen Museums-Besuchergruppen beschäftigt hatte.

Die vier Phasen einer Marketingstrategie

Den Anfang machte Dr. Linda Frenzel vom Kultur- und Veranstaltungsbetrieb Veltbert. Sie stellte zunächst die vier Phasen einer Marketingstrategie vor: Analyse > Konzeption > Durchführung > Auswertung. Am Beispiel einer Plakatierungskampagne machte sie deutlich, dass nicht immer ein gesamtes Stadtgebiet plakatiert werden müsse. Eine Konzentration auf konkrete Zielgruppen wie beispielsweise Familien mit Kindern, für die gezielt in Neubaugebieten plakatiert werde, könne Kosten sparen und die Zielgruppen-Erreichbarkeit dennoch erhöhen. Der Erfolg lasse sich unkompliziert mittels einer Postleitzahlen-Erhebung an der Eintrittskasse überprüfen. Frenzel appellierte an alle, das Museum stärker vom Besucher aus zu denken und bei allen Maßnahmen den Besucher ins Zentrum der Überlegungen zu stellen. Auch empfahl sie, auf bereits vorhandene Multiplikatoren – Freunde des Museums, regelmäßige Besucher und „Erstkunden“ – zurückzugreifen, denn: zufriedene Besucher kommen wieder!

Besucherbefragung, Statistiken und Auswertungstools

Anschließend stellte Dr. Melanie Bauer vom Freilichtmuseum Glentleiten des Bezirkes Oberbayern die Ergebnisse einer Besucher- und Nichtbesucherbefragung vor, die das Museum 2017 und 2018 durchgeführt hatte. Die Besucherbefragung ergab, dass das Freilichtmuseum ein gut durchmischtes Publikum anzieht. Es kommen Touristen, Einheimische, Schulklassen, Kultur- und Naturliebhaber sowie Familien aus allen Bildungsniveaus. Die meisten erfuhr vom Museum über Mundpropaganda (40%) oder die website (54%). Als Konsequenz entschloss sich das Freilichtmuseum für einen Relaunch mit neuen, attraktiven Bildern und Texten in mehreren Sprachen, da der web-Auftritt offenbar ein wichtiges Kommunikationsmedium ist. Die Nicht-Besucherbefragung ergab, dass viele der Angesprochenen das Freilichtmuseum kennen, als Gründe für Nicht-Besuche fehlende Zeit oder das ungeeignete Alter der eigenen Kinder angaben. Auch die schlechte Erreichbarkeit wurde kritisiert. Seine Lage kann es nicht verändern, aber in Zukunft wird das Freilichtmuseum in seiner Kommunikation verstärkt darauf hinarbeiten, dass es auch ohne Kinder bzw. mit Kindern jeden Alters besucht werden kann.

Silke Oldenburg vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg berichtete, dass in ihrem Haus nicht zwischen analogem und digitalem Besucher unterschieden wird. Kontinuierlich werden alle Besuche evaluiert – die analogen einmal pro Woche mittels systematischer Befragungen, die studentische Hilfskräfte im Museum durchführen und anschließend eine externe Agentur auswertet, die digitalen mittels Webanalyse-Tools:

- Photograph Ranking Kultur: Plattform für Social-Media-Benchmarking
- matomo: Dashboard und Analysetool für digitale Kanäle

- hotjar: zur Evaluierung der digitalen Nutzer der „Sammlung online“ des MKG
- empathy map: um neben dem Kopf auch Bauch und Herz von Nutzern zu erreichen

Oldenburg empfahl zudem eine Zusammenarbeit mit wikipedia, um in deren Einträgen die Bildpräsenz des eigenen Museums zu steigern. Das MKG verfolgt diese Strategie bereits seit Jahren mit Erfolg und konnte dadurch seine Sichtbarkeit im Netz erhöhen.

Abschließend gab Dr. Melanie Lauer von der Museumsstiftung Post und Telekommunikation Berlin Tipps, Analysen anschaulich auszuwerten und aufzubereiten. Die Museumsstiftung schickt einmal im Quartal einen mehrseitigen Analyse-Bericht an alle ihre Mitarbeiter. Lauer empfahl als Auswertungstools ebenfalls matomo, außerdem e-Tracker, die auch über grafische Darstellungsmöglichkeiten verfügen. Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation wertet regelmäßig vor allem Reichweiten, Usability, Klickpfade und Verweildauer auf den eigenen digitalen Kanälen aus. Das Ergebnis: Mehr als 60 % der User finden über Google auf die MSPT-Seiten, woraus die Stiftung folgerte, dass sich Suchmaschinenoptimierungen mit Keywords als Investition lohnen. Lauer mahnte außerdem an, veraltete Seiten unbedingt zu löschen, damit diese bei Suchmaschinen nicht als Treffer erscheinen, und neue Inhalte möglichst frühzeitig auf der eigenen website zu veröffentlichen. Nichts ist für potenzielle Besucher frustrierender als das Nicht-Auffinden von Informationen oder veraltete web-Auftritte.

Herbsttagung

Die nächste Tagung des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit findet am 7. und 8. November 2019 im Heinz Nixdorf MuseumsForum in Paderborn statt. Das Tagungsthema lautet „Image und Imagewandel. Aufgaben für die Museumskommunikation“. Diskutiert werden soll, wie ein Imagewandel gelingen kann. Welche Ansprache ist notwendig und welche Kooperationspartner und Stakeholder können hilfreich sein? Ausgewählte Best-Practice-Beispiele werden Anregungen geben.

Sprecherin

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1 · 90402 Nürnberg
Tel. 0911 - 133 11 03
s.missfeldt@gnm.de

FACHGRUPPE TECHNIKHISTORISCHE MUSEEN

Bildungsplattform Museum!

Die Fachtagung der Technikhistorischen Museen fand im Verkehrsmuseum Dresden statt. Auch hier stand das Thema „Bildungsplattform Museum!“ im Mittelpunkt.

„Das Publikum im Blick“ hatte Uwe Beckmann in seinem Vortrag über die Besucherbefragungen im LWL-Freilichtmuseum Hagen. Das Museum führt seit 2003 kontinuierlich Besucherforschung durch. Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung und Implementierung im Museum sind neben den fachlichen Methoden u. a. Transparenz im Team, eindeutige Zuständigkeit, klare Ansprechpartner. Beckmann machte deutlich, dass die Befragungen nicht immer erfolgreich sein können. Sein Fazit: „Besucherforschung zeigt uns Entscheidungs- und Handlungsoptionen auf, sie ist nicht allein Handlungsanweisung, sondern eröffnet überhaupt erst fundierte Handlungsalternativen für uns. Die Umsetzung der Ergebnisse ist in unterschiedlichsten Bereichen möglich, es gibt sowohl unmittelbare Maßnahmen wie auch strategische Überlegungen. Immer aber unterstützt sie unsere Argumentation sowohl im politischen Raum als auch bei den potentiellen Geldgebern. Allerdings können zwischen dem Zeitpunkt des Erkenntnisgewinns und der Umsetzung Jahre vergehen, Besucherforschung bedarf also eines langen Atems, aber es lohnt sich.“

Tinkering & Thinkering

„Unseren Technikmuseen geht es lange nicht mehr so gut wie heute.“ Mit dieser Feststellung eröffnete Roland Schwarz, (Technische Sammlungen Dresden) seine Ausführungen zu „Tinkering & Thinkering. Das Technikmuseum als Labor der MINT-Bildung und Bühne des Wissenschaftsdialogs“. „Wissenschafts- und Technikkommunikation haben Hochkonjunktur, selbst die Politik sehe die Notwendigkeit unserer Arbeit“ konstatiert Schwarz. Alles in allem sehr gute Voraussetzungen für ein Museum wie die Technischen Sammlungen, das in den letzten Jahren den Weg vom „reinen“ Museum hin zu einer Mischform Museum/Science Center konsequent vollzogen hat. Allerdings ist es für die Technikmuseen schwierig, den Besucherinnen und Besuchern die Technik der Gegenwart mit den eingeübten Ausstellungsformen nahezubringen. Sind wir mit unseren Methoden an unsere Grenzen gekommen? In den Technischen Sammlungen besinnt man sich einerseits auf klassische Museumsmethoden andererseits investiert man in den Wissenschaftsdialog. Die Kommunikation zwischen den Fachleuten und dem Publikum findet unmittelbar und direkt in der Ausstellung statt. „Tea time“, so der Name dieses neuen Formats.

Forum für Zukunftsideen

Kareen Kümpel vom Museum der Arbeit, Stiftung Historische Museen Hamburg, stellte mit dem „Forum für Zukunftsideen“ ein Beteiligungsformat in der Ausstellung „Out of Office. Wenn Roboter und KI für uns arbeiten“ vor. Vor dem Hintergrund, dass das Publikum zunehmend kulturelle Erfahrungen einfordert, die die Möglichkeit für Partizipation und Interaktion bieten, sollte das Forum den Besuchern die Möglichkeit geben, über die Chancen und Risiken des Wandels in der Arbeitswelt sowie über die Prognosen und Visionen zukünftiger Arbeitsprozesse zu diskutieren. An dem digitalen Ausstellungstool „Idee-O-Meter“ konnten Besucher Lösungsvorschläge für die zukünftige Arbeit bewerten und an einer Pinnwand eigene Vorschläge zur Diskussion stellen. Zwar sei ein gemeinsames Manifest nicht zustande gekommen, aber das Idee-O-Meter als Ausstellungsmittel, als Austauschraum, der den veränderten Kommunikations- und Interaktionsgewohnheiten eines Großteils der Besucher entspricht, erfreute sich durchaus hoher Resonanz.

Türmchengespräche – Ein Forum für Austausch

Über ein Best-Practice-Beispiel aus dem LWL-Industriemuseum berichtete Anja Hoffmann. „Türmchengespräche“, so der Titel des Veranstaltungsformats, welches gemeinsam mit dem Hittorf-Gymnasium Recklinghausen entwickelt wurde. Der Debattierklub dient als Forum für den Austausch über gesellschaftspolitisch kontroverse Themen. Die Impulse zu diesen Themen liefern die Ausstellungen an den acht Standorten des LWL-Industriemuseums. Die Museumsmitarbeiter können gleichzeitig Anbieter, Impulsgeber und Moderatoren sein. Das Museum agiert hier als so genannter „dritter Ort“, als Ort der Begegnung und Kommunikation, als Forum für Meinungsbildungskompetenz. Der Debattierklub war ein Vorschlag seitens des Gymnasiums. Statt kurzfristige Projektpartnerschaften wurden zwischen Museum und Schule Vereinbarungen zur langfristigen Zusammenarbeit geschlossen, mit festen Kriterienkatalogen und konkreten Aufgaben geschlossen. Der Debattierklub schärft das Profil des Museums als außerschulischer Lernort, er ist ein Qualitätsinstrument des Museums im Rahmen der kulturellen Bildung.

Im Anschluss an die Referate führte uns Joachim Breuninger, Direktor des Verkehrsmuseums Dresden durch sein Haus.

Sprecher

Andrej Quade

Technisches Landesmuseum
Mecklenburg-Vorpommern
Zum Festplatz 34
23966 Wismar
03841 - 25 78 11
quade@phantechnikum.de

Fachgruppenangelegenheiten

Auf der Fachtagung wurde auch ein neues Sprecherteam gewählt. Das neue Team bilden nun Andrej Quade (Sprecher, Technisches Landesmuseum Mecklenburg-Vorpommern), Marion Grether (stellv. Sprecherin, Museum für Kommunikation Nürnberg) und Oliver Götze (stellv. Sprecher, DB Museum).

Für ihr langjähriges Engagement als Sprecherin danken möchten wir an dieser Stelle Rita Müller (Museum der Arbeit, Stiftung Historische Museen Hamburg) sowie Hanswalter Doppelmann (Umspannwerk Recklinghausen), dem bisherigen Beauftragten für Kommunikation!

Herbsttagung im Emsland Moormuseum

Wir freuen uns und danken für die Einladung ins Emsland Moormuseum. Dort wird vom 10. bis 11. Oktober 2019 die Herbsttagung der Fachgruppe stattfinden.

Rita Müller / Andrej Quade

ARBEITSKREIS VERWALTUNGSLEITUNG

Spannungsfeld: Freier Eintritt

Zum Abschluss der DMB-Jahrestagung befassten sich die rund 50 angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitskreises Verwaltungsleitung schwerpunktmäßig mit einem immer noch aktuellen, aber auch schon seit Jahren diskutierten Teilaspekt der „Bildungsplattform Museum“, nämlich inwieweit der freie Eintritt ein Instrument sei, erstens mehr und zweitens andere Besucherinnen und Besucher für das Museum zu gewinnen. Philipp Stanehl, Kaufmännischer Geschäftsführer der Kunsthalle Karlsruhe, führte in das Thema ein, indem er auf die zahlreichen öffentlichen Meinungsäußerungen für einen generellen freien Eintritt hinwies und das Spannungsfeld der Preispolitik erläuterte: Zwischen Bildungsauftrag und Erlösoptimierung. Als weitere Grundlage für die anschließende Diskussion trug die Kaufmännische Geschäftsführerin des Focke-Museums Bremen, Swantje Markus, Grundlegendes zur Preispolitik in Museen vor. Sie wies darauf hin, dass Eintrittspreise nicht nur als mögliche Barriere zum Museumsbesuch gesehen werden sollten, sondern dass die Preispolitik generell betriebswirtschaftlich zum Marketing gehöre und sich damit in einem noch viel größeren Rahmen bewege. Auf diese grundlegenden und höchst informativen Ausführungen aufbauend folgten die Erfahrungsberichte dreier Museen.

Erfahrungsberichte aus der Praxis

Für das Museum Folkwang in Essen, in dem seit 2015 freier Eintritt in die Dauerausstellung gilt, trug dessen Verwaltungsleiter Thomas Grimm das Fazit vor, dass der freie Eintritt sich als erfolgreich erwiesen habe. Habe die Besuchszahl 2014 noch knapp 37.000 betragen, so sei sie bereits im ersten Jahr des freien Eintritts verdoppelt und bis 2018 auf 106.000 gesteigert worden. Besonders auffällig sei dabei, dass die Zahl der Jugendlichen (6 bis 18 Jahre) im Vergleich zu 2014 im Jahr 2018 um 500 % habe gesteigert werden können und von den Gesamtbesuchen nunmehr ca. 13 % betrage. Neben einer gewissen Besucherverjüngung sei auch der Anteil der Besucher aus Essen etwas mehr als verdoppelt worden. Die Besuchshäufigkeit habe sich erhöht und rund 60 % der Besucherinnen und Besucher fühlten sich durch den freien Eintritt mehr mit dem Museum verbunden, so die Ergebnisse der Besucherforschung.

Ein anderes Bild ergab sich in Schleswig-Holstein. Im Rahmen einer örtlichen Zusammenarbeit sei, so der Kaufmännische Geschäftsführer der Stiftung der Landes-

museen in Schleswig-Holstein, Guido Wendt, in zwei zur Stiftung gehörenden kleineren Museen freier Eintritt eingeführt worden. Dabei sei zu berücksichtigen, dass die Zahl der Besuche im Vergleich zu den anderen Häusern mit rund je 5.000 vergleichsweise gering gewesen sei. So sei man übereingekommen, den Eintritt sonntags kostenfrei zu gewähren. Dabei sei die Zahl der Besuche praktisch gleich geblieben. Es sei jedoch eine Verschiebung der Besuche von Samstag auf Sonntag festzustellen. Guido Wendt erläuterte darüber hinaus, dass zu erkennen gewesen sei, dass die interessierten Besucherinnen und Besucher sowohl mit als auch ohne Eintritt das Museum aufsuchten. Ein Besucherplus sei jedoch zu verzeichnen, als es in einem Museum Sonderausstellungen gab. Somit ergab sich das Fazit, nicht Finanzmittel für die Kompensation des freien Eintritts einzusetzen, sondern eher für Sonderausstellungen bzw. den Bereich Bildung und Vermittlung.

Über die Erfahrungen der Museen der Stadt Nürnberg berichtete ihre Direktorin Ingrid Bierer. Auch hier folgte die Schlussfolgerung, dass nicht der Eintrittspreis, sondern das Angebot des Museums für die Besucherzahl entscheidend sei. Investitionen in neue Stellen für die verbesserte Besucherorientierung des Angebots seien empfehlenswert. Modelle wie „Pay what you want“ seien eher für punktuelle Aktionen das richtige Instrument.

In der anschließenden Diskussion wurden wesentlich mehr Argumente gegen freien Eintritt vorgebracht als dafür. Unter den vielen Gegenargumenten sei nur erwähnt, dass bei freiem Eintritt erhebliche Rechtfertigungsschwierigkeiten bestehen, noch Mitglied in einem Förderverein zu sein, und für Museen, die auf Eintrittseinnahmen angewiesen seien und keinerlei Kompensationsmöglichkeiten erhalten könnten, sei es besonders schwierig, in einem Umfeld von Museen zu agieren, die freien Eintritt hätten. Schließlich wurde berichtet, dass für viele Besuchergruppen nicht der Eintritt das Problem sei, sondern erst die Fahrt dorthin. Ergebnis des Vormittags bestand somit darin, dass der freie Eintritt von den meisten nicht als anzustrebendes Mittel zur Besucherzahlerhöhung angesehen wird. Wichtig schien den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass zwischen den unterschiedlichen Museen differenziert und in jedem Einzelfall untersucht und entschieden werde, welches Mittel zur Ansprache zusätzlicher und anderer Besuchergruppen das Richtige sei. Dazu könne der freie Eintritt im Einzelfall gehören.

Neuer Gesamtvertrag mit der VG Bild-Kunst

Zum Schluss der Tagung berichtete Dr. Jens Bortloff, Kaufmännischer Geschäftsführer des TECHNOSEUM Mannheim, über den neuen Gesamtvertrag zwischen dem Deutschen Museumsbund und der VG Bild-Kunst. Als Verhandlungsführer für den Deutschen Museumsbund konnte Jens Bortloff unmittelbar von den soeben beendeten Verhandlungen und deren Ergebnissen berichten. Wegen der Änderung des Urheberrechtsgesetzes, welche im März 2018 in Kraft trat und die sogenannte Katalogbildfreiheit änderte, in dem sie unter anderem eine Vergütungspflicht einführt, habe auch der Mustervertrag, welcher zwischen den Museen und der VG Bild-Kunst abgeschlossen wird, geändert werden müssen. Bei dieser Gelegenheit hätten im Wege der Verhandlungen zahlreiche Verbesserungen, insbesondere im Bereich der Werbung für Ausstellungen, erreicht werden können. Diese Regelungen betreffen die Nutzung von Abbildungen urheberrechtlich geschützter Werke im Sinne des § 2 Abs. 1 Nr. 4-7 Urheberrechtsgesetz (UrhG). In einer Synopse, die die alten Regelungen des Muster-Einzelvertrags aus dem Jahr 2014 mit den neuen Regelungen gegenüberstellt, erläuterte Jens Bortloff die Unterschiede. Kurz zusammengefasst bestehe das Ergebnis darin, dass sowohl im analogen als auch im online-Bereich für die Ausstellungswerbung wesentliche Verbesserungen gegeben seien. Bei Online-Aktivitäten

gebe es darüber hinaus für besonders interessierte Museen die Möglichkeit, mit der VG Bild-Kunst einen sogenannten Erprobungsvertrag abzuschließen, der die nicht-kommerzielle Online-Nutzung der Abbildungen urheberrechtlich geschützter Werke ausweitet und auch die Nutzung in sozialen Medien vorsehe. Durch eine pauschalierte Abrechnung sei die Online-Nutzung dadurch besonders gut handhabbar. Eine wichtige Neuerung für die Ausstellungswerbung aller Museen bestehe darin, dass für drei Schlüsselwerke der Beginn der Werbung auf 12 Monate vor Ausstellungseröffnung vorgezogen werden könne. Erstmals würden auch Museumsdienste und Fördervereine als begünstigte Institutionen angesehen. Schließlich gelte ein Rabatt in Höhe von 20 % für alle Tarife, auf den sich Museen berufen können, die Mitglied im Deutschen Museumsbund seien. Für die nunmehr geltende Vergütungspflicht für Katalogabbildungen urheberrechtlich geschützter Werke sei ein fairer und einfach handhabbarer Tarif gefunden worden.

Informationen aus dem Arbeitskreis

Bei der Dresdener Frühjahrstagung wurde der langjährige stellvertretende AK-Sprecher, Michael Kiewning, bedauerlicher Weise in seiner Abwesenheit verabschiedet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dankten Herrn Kiewning auf das Herzlichste für die vielen Jahre seiner Tätigkeit für den Arbeitskreis und insbesondere dafür, dass er ihn mitgegründet hatte.

Die Herbsttagung des Arbeitskreises findet am 15. und 16. Oktober 2019 im Umspannwerk Recklinghausen – Museum Strom und Leben statt.

Jens Bortloff

Sprecher

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum

für Technik und Arbeit

Museumsstraße 1 · 68165 Mannheim

Tel. 0621- 429 87 79

jens.bortloff@technoseum.de

ARBEITSKREIS VOLONTARIAT

Ein Blick in die Zukunft. Projekte und Ziele des Arbeitskreises Volontariat

Stellvertretend für den neuen Arbeitskreis Volontariat 2019/20 stellten die Sprecherinnen den anwesenden Volontärinnen und Volontäre die Projekte und Ziele des Arbeitskreises vor, berichteten von der Situation der Volontärinnen und Volontäre in Deutschland basierend auf der Umfrage von 2018/19 sowie von der Bundesvolontariatstagung und klärten über die Rechte im Volontariat auf. Im Anschluss wurden in einem produktiven Austausch Probleme und Lösungsstrategien diskutiert und dem AK zahlreiche Anregungen gegeben.

Kernergebnisse

Das Projekt „Volo-Botschafter“ umfasst knapp zusammengefasstes Informationsmaterial (Broschüre und Powerpoint) über das Volontariat mit dem Ziel, Interessenten bereits vor ihrer Bewerbungsphase über die Möglichkeiten und Rechte eines Volontariats aufzuklären und beispielsweise ebenfalls vor Scheinvolontariaten zu warnen. Das Informationsmaterial wird in Kürze auf der Homepage des AK Volontariat zum freien Download angeboten. Mit diesen Informationen kann jede Volontärin als Volo-botschafter beispielsweise an ihrer/seiner Alma Mater das Volontariat als Weiterbildungsmöglichkeit nach dem Studium vorstellen. Weiterhin soll es beispielsweise Tutoren einschlägiger Studiengänge oder dem Career-Service von Universitäten zur Verfügung stehen.

Eine bessere Informationspolitik ist nötig, um den Einstieg in das Volontariat künftig zu erleichtern. Ein länderübergreifendes Starter-Booklet wird in Kürze er-

scheinen, welches die wichtigsten Informationen auf einen Blick zusammenfasst und als Starthilfe fungieren soll.

Ein Appell soll hiermit an die Ausbildungsstätten gerichtet werden: Wünschenswert wäre eine bessere Unterstützung und Informationsverbreitung bei Arbeitsantritt einerseits über den Arbeitgeber und andererseits über Volontariatskolleginnen und Vorgänger (insbesondere den Verweis auf den Leitfaden und das Starterbooklet).

Initiative vorbildliches Volontariat

Die jährliche Auszeichnung, das „Goldene V“, die lediglich an eine Ausbildungsstätte verliehen wurde – wurde im Herbst 2018 abgeschafft und wird künftig nicht mehr verliehen. Stattdessen wird es ein Kernprojekt des AK Volontariat 2019/20 sein, eine Goldene Liste anzulegen, auf der alle diejenigen Häuser geführt werden sollen, die ihre Volontärinnen und Volontäre zu vorbildlichen Bedingungen ausbilden. Die Modalitäten werden derzeit geklärt. Diese neue „Goldene Liste“ soll als sinnvolle Ergänzung zu der Unterstützterliste der „Initiative Vorbildliches Volontariat“ dienen, da letztere zwar viele Häuser und Institutionen unterzeichnet haben, zahlreiche allerdings die vorbildlichen Volontariate nicht umsetzen (können) oder aber keine Volontariatsplätze anbieten und somit bisher keine Verbindlichkeit gewährt ist.

Ein „vorbildliches Volontariat“ umfasst insbesondere einen zweijährigen Ausbildungsvertrag in Vollzeit, einen adäquaten Arbeitsplatz, ein Curriculum (ggf. in Abstimmung mit der Volontärin), eine wissenschaftliche Ansprechperson, die Möglichkeit an Tagungen und Fortbildungen teilzunehmen, wobei der Arbeitgeber die Kosten übernimmt sowie eine Vergütung nach TV-Ö 13 (50%) mit einer Lohnerhöhung im zweiten Ausbildungsjahr. Idealerweise soll ebenfalls Raum für eigene Forschungen und Veröffentlichungen geboten werden, ein eigenes Abschlussprojekt wie z.B. eine eigene Ausstellung gegeben sein, die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts bestehen sowie die Option der Übernahme im ausbildenden Museum offeriert werden.

Das Volontariat im Sinne einer Ausbildung nach § 26 in Verbindung mit den §§ 10 bis 23 und 25 im Berufsbildungsgesetz ist in der allgemeinen Bevölkerung noch nicht ausreichend bekannt. In der Folge werden Vergünstigungen, wie andere Auszubildende diese erhalten, häufig nicht gewährt. Der Leitfaden muss ebenfalls weiter verbreitet werden, damit der Status des Volontärs künftig anerkannter wird. Der Leitfaden steht für mehr Qualität im Volontariat, stellt zusammen, welche Bedingungen ein Volontariat erfüllen sollte, klärt über Rechtsfragen auf, enthält einen beispielhaften Mustervertrag sowie einen Ausbildungsplan und dient als Orientierungshilfe sowohl für den Arbeitgeber als auch für die Volontärin. Der Leitfaden soll Volontäre im Gespräch mit Vorgesetzten stärken und eine Diskussionsgrundlage bilden.

Es wurde zudem Kritik am Ausbildungsstand geübt: Viele Spezialvolontariate werden nach wie vor als Ausbildungsverhältnis ausgeschrieben, faktisch wird teilweise allerdings eine vollständig eigenständig Arbeit erwartet ohne breiten Ausbildungscharakter. Es handelt sich um ein Scheinvolontariat, wenn das Volontariat eine fehlende Arbeitskraft am Haus ersetzt.

Mehr Volontäre sollen zur Mitarbeit in den Arbeitskreisen Volontariat gewonnen werden. Insbesondere die Volontärinnen, deren Situation nicht den empfohlenen Richtlinien entspricht, sollten sich berufen fühlen, sich zu engagieren und für bessere Ausbildungsverhältnisse einzusetzen.

Die Volontäre werden dazu angehalten, über Probleme, aber auch über Ausbildungswünsche mit ihren Vorgesetzten regelmäßig zu sprechen und ggf. Mitarbeiter-



Frühjahrstagung des Arbeitskreises Volontariat

gespräche sowie Gespräche mit dem Volontariatsbeauftragten einzufordern und auf den Leitfaden zu verweisen. Das eigene Volontariat sollte aktiv mitgestaltet werden.

Ebenfalls fungieren die Landessprecher und Sprecherinnen als Ansprechpartner und dürfen gerne zu Rate gezogen werden. Wer im Arbeitskreis Volontariat mitwirken möchte, kann sich gerne melden und einbringen.

Ein allgemeiner Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung wurde deutlich. Zwischen den Bundes-Arbeitskreisen aber auch zwischen den Volontären insgesamt soll mehr Austausch stattfinden. Dafür soll ein Volos-helfen-Volos Think-Tank auf Google-Docs angelegt werden, wo sich Volontäre gegenseitig beraten können. Zusätzlich wollen wir als freiwilliges Angebot mittels des Kommunikationstools SLACK einen digitalen Treffpunkt für alle Volontärinnen und Volontäre Deutschlands schaffen.

Jacqueline Berl und Silke Hockmann

29. Bundesvolontariatstagung: „Innovation, Digitalisierung, Modernisierung – wie sich unsere Museen verändern“

Vom 7. bis 8. März 2019 trafen sich knapp 300 Volontärinnen und Volontäre von Museen, Gedenkstätten und Restaurierungswerkstätten aus ganz Deutschland zur jährlichen Bundesvolontariatstagung, die in diesem Jahr erstmals in den Räumen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie regionalen Museen der Stadt Düsseldorf und im Umland stattfand. Der Schwerpunkt der Tagung lag auf den Themen „Innovation, Digitalisierung, Modernisierung – wie sich unsere Museen verändern“. Jeweils vormittags standen Vorträge zum digitalen, aber auch sozialen Wandel und seinen Auswirkungen auf den Museumsalltag mit anschließender Diskussion auf dem Programm. An den Nachmittagen wurden zahlreiche Führungen und Workshops in den Museen in der Umgebung und Universitätsräumen angeboten. Die Volontäre konnten selbst kreativ werden, diskutieren oder digitale Museumsbegleiter – beispielsweise in Form von Apps – erfahren und ausprobieren.

Zu Beginn der Tagung begrüßte die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Julia Trinkt, stellvertretend für die erkrankte Dr. Andrea von Hülsen-Esch die Anwesenden. Im Anschluss daran adressierte Dr. Susanne Köstering, in Vertretung für den Deutschen Museumsbund, die rund 300 angereisten Teilnehmenden.

Als erster Referent der Tagung ging Dr. Hans Martin Hinz von der Universität Bayreuth in medias res: „Herausforderungen für Museen – Gelingt der Dienst an der Gesellschaft?“ Dr. Hinz war von 2010 bis 2016 Präsident des Internationalen Council of Museums (ICOM). Er stellte die vielseitigen Aufgabenbereiche der Museen vor. Wichtige Schlagworte und Inhalte seien neben dem Schutz des kulturellen Erbes sowie Inklusion und Nachhaltigkeit auch Aufklärung und die Erziehung zum Frieden. Schließlich warf er die Frage auf, ob aktuelle Belange und gesellschaftlich relevante Themen genug berücksichtigt, rechtzeitig erkannt und aufgegriffen würden. Denn nur durch eine selbstkritische Analyse der Museumsarbeit könne gesellschaftspolitisch wirksame Museumsarbeit gelingen.

Dr. Christian Gries von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern wurde halb scherzend als „Guru der Digitalisierungsstrategien für Museen“ angekündigt. Anschaulich und klar legte er die Schritte offen, die für ein digitales Umdenken notwendig seien und erläuterte an Beispielen aus der Praxis, wie der digitale Raum die Aufgabenfelder der Museen sinnvoll erweitern könne.

Den Abschluss des Vormittagsprogrammes des ersten Tages bildete der Beitrag vom AK Volontariat. Marina Kröckel, Sprecherin des AKs, stellte die Aufgaben, Projekte und Ziele des vergangenen Jahres vor. So berichtete sie über die aktuellen Projekte, wie die Entwicklung eines „Starterbooklets“ für neue Volontärinnen sowie der

Idee der Volo-Botschafter. Anna Noll, Fachbereich Evaluation des AKs, präsentierte die Auswertung der Evaluation des Jahres 2018, die trotz positiver Entwicklungen die Problembereiche des Volontariats offenlegte: So werden beispielsweise 80 % der Volontariate von Frauen besetzt, die im Volontariat in einem prekären Arbeitsverhältnis stehen. Von ca. 200 Teilnehmenden an der Studie wurden letztendlich nur 10,9 % von ihrem Arbeitgeber übernommen.

Zum traditionellen „Get Together“ am Mittwochabend öffnete das Goethe-Museum seine Türen. Über zwei Etagen konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in wunderschöner Ambiente bei Musik und Häppchen kennenlernen, austauschen und diskutieren.

„In der Kunst, wie im Leben, beharre kein Abgeschlossenes, sondern sei ein Unendliches in Bewegung“ – mit diesen Worten Goethes forderte Prof. Dr. Christof Wingertzahn, Direktor des Goethe Museums Düsseldorf, das Plenum am zweiten Tag der Veranstaltung heraus, sich die eigenen Sammlungen immer wieder vor Augen zu führen und deren Stärke sowie Relevanz zu erkennen. Wesentlich für die Museumsarbeit halte er nach wie vor die Aufarbeitung von Bezügen zwischen dem Vergangenen und dem Aktuellen, das im wissenschaftlichen Alltag nicht verloren gehen dürfe.

Einen gelungenen Wandel als Reaktion auf soziale Änderungen präsentierten am Donnerstagvormittag Salma Jreige und Hussam Zahim Mohammed als Vertreter für Multaka, Treffpunkt Museum. Seit 2015 führen in vier Berliner Museen syrische und irakische Newcomer in arabischer und deutscher Sprache durch die Ausstellungen. Sie nutzen das Museum nicht nur als Ort der Bildung und Vermittlung, sondern wandeln es zum Treffpunkt der Kulturen und zum Ausgangspunkt für einen kulturübergreifenden Dialog. Neben den ausgestellten Objekten werden dabei auch kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede thematisiert sowie Sprache und gegenseitiges Verständnis gefördert, die Motoren der Integration.

Nach der Wahl der Mitglieder des neuen AK Volontariats 2019 und der Stadt Dresden als Austragungsortes der BVT 2020 endete diese insgesamt gelungene Tagung, die zur Reflexion der aktuellen Museumslandschaft einlud, zum Sammeln neuer und innovativer Ideen verhalf und zum Austausch über die Situation von Volontärinnen und Volontären deutschlandweit anhielt. Der AK Volontariat bedankt sich bei allen Beteiligten und freut sich auf die BVT 2020 in Dresden!

Johanna Hummel & Marina Kröckel



Bundesvolontariatstagung 2019
in Düsseldorf

Sprecherin

Silke Hockmann

Badisches Landesmuseum

Schloßbezirk 10

76131 Karlsruhe

Tel. 0721 - 926 65 14

silke.hockmann@landesmuseum.de

UNSERE AGENDA

SCHWERPUNKTE UND ZIELE

Wir haben eine neue Agenda und setzen damit fünf Arbeitsschwerpunkte für die nächsten Jahre.

DIGITALE THEMEN

Wir werden uns weiterhin für den konstruktiven Umgang mit digitalen Themen in Museen einsetzen und Instrumente für die Museumspraxis entwickeln.

ATRAKTIVITÄT DER MUSEEN

Wir tragen dazu bei, dass die Gesellschaft Museen als relevante und attraktive Institutionen wahrnimmt und ihre Angebote in vollem Umfang nutzt.

BILDUNGSPLATTFORM MUSEUM

Wir wollen, dass Museen von der Öffentlichkeit und Politik als relevante Akteure innerhalb der Bildungslandschaft wahrgenommen werden.

UMGANG MIT SAMMLUNGEN

Wir werden uns auf Aspekte der Sammlungsarbeit konzentrieren, die aktuell Herausforderungen darstellen, vor allem partizipative Sammlungskonzepte und Objekte aus kolonialen Kontexten.

PROFESSIONELLE MUSEUMSARBEIT

Wir tragen dazu bei, dass Museen in der Lage sind, sich den neuen gesellschaftlichen Herausforderungen und Aufgaben anzupassen.

UNSER VERBAND

Mehr als 3.400 Mitglieder und Förderer engagieren sich beim Deutschen Museumsbund gemeinsam für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft. Lesen Sie hier Aktuelles aus dem Verband.

NEUER ARBEITSKREIS GEBÄUDEMANAGEMENT & SICHERHEIT ERWEITERT FACHNETZWERK

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2019 wurde die Gründung eines Arbeitskreises Gebäudemanagement & Sicherheit beschlossen. Dieser Arbeitskreis erweitert nun die Kompetenzen unserer Fachgruppen und Arbeitskreise um ein wichtiges Themenfeld und bietet eine Plattform für den Fachaustausch und die Vernetzung. Inhalte und Fragen rund um gebäuderelevante und museumstechnische Themen wie Gebäudemanagement, Bauplanung, Ressourceneinsatz, Sicherheitsmanagement und Informationstechnik werden mit dem neuen Arbeitskreis abgedeckt und bieten Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Arbeitsbereiche ein wichtiges Netzwerk für ihre Arbeitspraxis.

Ein erstes konstituierendes Treffen findet am 21./22. Oktober in Leipzig statt.

**Mehr Informationen zu
Arbeitskreis Gebäudemanagement
& Sicherheit**

museumsbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise

EXPONATEC 2019 – TREFFPUNKT FÜR DMB-MITGLIEDER UND MUSEUMSFACHLEUTE

Vom 20. bis 22. November 2019 findet in Köln die Exponatec, Fachmesse für Museen, Konservierung und Kulturerbe statt. Als Partner der Exponatec sind wir natürlich dabei und freuen uns, Sie an unserem Stand begrüßen zu dürfen. Zudem laden wir Sie herzlich zu unserer Vortrags- und Diskussionsreihe „Stationen der Kunst. Hinter den Museumskulissen“ ein, die wir gemeinsam mit dem Verband der Restauratoren (VDR), und dem Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) organisieren. Nutzen Sie die Gelegenheit zum Austausch und treffen Sie an unserem Stand Mitglieder und Museumsfachleute.

DMB-Mitglieder besuchen die Exponatec kostenlos.

**Mehr Informationen zu
Exponatec 2019**

museumsbund.de/exponatec2019

BIOZIDVERORDNUNG: REGELUNG FÜR MUSEEN IN SICHT

Die EU-Verordnung EU Nr. 528/2012 hat Museen in ganz Europa in eine schwierige rechtliche Lage versetzt, da sie die Anwendung von Stickstoff zur Schädlingsbekämpfung für Museen nahezu unmöglich gemacht hat. Die gebündelten, vielfältigen Bemühungen betroffener Museen, Verbände sowie Museumsorganisation und weiterer Partner im Kulturbereich haben einen ersten Erfolg erzielt. So hat die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) bei der zuständigen EU-Behörde in Brüssel Ende Mai 2019 für Deutschland einen Antrag auf eine Ausnahmegenehmigung zum Betrieb der Stickstoff-Generatoren und -kammern gestellt. Weitere Län-

der haben sich dieser Forderung angeschlossen. Nun muss auf EU Ebene der rechtliche Rahmen geschaffen werden, um solche Ausnahmeregelungen zu ermöglichen. Im Rahmen der nächsten Sitzung der EU-Kommission im September 2019 soll das mögliche Procedere vorgestellt werden. Eine praktische Lösung für die Nutzung von Stickstoff zur Erhaltung von Kunst und Kulturgut muss dringend gefunden werden. Neben einer Ausnahmeregelung ist das Ziel, eine generelle Erlaubnis für Stickstoff in der Schädlingsbekämpfung mit sauerstoffarmen Atmosphären zu erwirken.

NEUE MITGLIEDER

Der Deutsche Museumsbund begrüßt folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder.

Fördermitglied:

Christian Esser, München
Heinrich Maiworm, Olpe
Martina Wiemers, Berlin

Korporative Mitglieder:

Museen Schloss Aschach, Bad Bocklet
Universal-Reise-Tourismus-Museum, Beelitz-Zauchwitz
Tierpark und Fossilium Bochum
Stadtmuseum Brandenburg an der Havel
Hafenmuseum im Speicher XI, Bremen
Zweckverband für Museen im Coburger Land, Coburg
Fürstliches Residenzschloss Detmold
Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden
Stadtmuseum Gerlingen
Kunstraum Innsbruck
GRIMMWELT Kassel
Museum Schloss Rochsburg, Lunzenau
Eifelmuseum Mayen
Museumspädagogisches Zentrum, München
Historische Schauweberei Braunsdorf, Niederwiesa
Zweckverband Historisches Museum Saar, Saarbrücken

Persönliche Mitglieder:

Sophie Arlet, Dresden
Tanja Aminata, Bah, Hamburg
Judith Becker, Bochum
Hanna Belz, Berlin
Burak Bolat, Berlin
Leonie Braam, Berlin
Victoria Britten, Münster
Dr. Andreas Christoph, Jena
Dr. Christiane Dätsch, Stuttgart
Friederike Degner, Leipzig
Lemya Demirkapi, Bremen

Fabienne Diergardt, Berlin
Petra Dombrowski, Eching
Maja Dreyer, Bremen
Anja Feldman, Oerlinghausen
Manuel Fischer, Berlin
Andrea Freund, Triften
Anita Goettlicher, Berlin
Claudia Göthlich-Ulrich, Berlin
Sandra Hampe, Freiburg
Monika Harter, Stuttgart
Svenja Heißner, Berlin
Anne Heß, Schweinfurth
Stefan Hindtschke, Markneukirchen
Christiane Hoffmann, Rheda-Wiedenbrück
Dr. Britta Horstmann, Berlin
Franziska Jacob, Würzburg
Dr. Nadine Janetschke, Dresden
Patricia Kahle, Hildesheim
Dr. Antje Kakuschke, Hamburg
Bernhard Kehrer, Berlin
Herwig Kenzler, Osnabrück
Tanja Kleeh, Berlin
Bianca Limburg, Seligenstadt
Theresa Lorenz, Fürth
Tabea Malter, Berlin
Anoushirvan Masoudi, Berlin
Dr. Sabine Meister, Berlin
Dr. Jörn Meyers, Königsbrunn
Lee Muller, Berlin
Christiane Müller, Heilbad Heiligenstadt
Astrid Müller, Bremen
Mona Neugebauer, Witten
Dr. Daniel Neumann, Hannover
Lucy Rose Nixon, Berlin
Dr. Uta Piereth, München
Katharina Pilz, Berlin
Dr. Alexia Pooth, Dessau
Katharina Raifarh, Neuruppin
Melanie Reyentanz, Leipzig
Luise Richter, Leipzig
Dr. Maren Richter, München
Sarah Rohrberg, Halle (Saale)
Hannah Romstedt, Würzburg
Friederike Röpke, Göttingen
Fabio Rovigo, Dresden
Shirley-Ann Ruf, Waiblingen
Prof. Dr. Oliver Rump, Berlin
Lisa Schäfer, Erfurth
Dr. Frank Scholze, Darmstadt
Ingeburg Schwibbe, Berlin
Dr. Katharina Sievers, Coesfeld

Dr. Gudrun Sievers-Flägel, Gummersbach
Julia Sophia Sommer, Leipzig
Hanna Spitzcok von Brisinski, Leipzig
Claus Sterneck, Reykjavik
Lucas-Benjamin Striewski, Berlin
Katrin Thürnagel, Fürth
Vera Tönsfeldt, Köln
Ortrun Vödisch, Tübingen
Caroline Luisa Warth, Berlin
Astrid Wegner, Dortmund
André Zaus, Selb

Stand: 31.05.2019

Mehr Information zur Mitgliedschaft

museumsbund.de/mitglied-werden

Impressum

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595

Herausgeber:
Deutscher Museumsbund e. V.

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin · 030 - 84 10 95 17
office@museumsbund.de · museumsbund.de

Redaktion:
Sylvia Willkomm, David Vuillaume (V.i.S.d.P.)

Bildnachweis Bulletin 1+2/19

Titel: Badisches Landesmuseum, Foto: Schönen

S.3: Turbinenhalle und Gelände, © nordwollemuseen

S. 5: Arp, Jean: Werke (Ausstellungsansicht), © VG Bild-Kunst, Bonn 2019

S. 7: Abbau der Sammlung, hier: „Junges Mädchen“ von Théodore Chassériau
© Kunsthalle Bremen

S. 8: Bundesweite Auftaktveranstaltung zum IMT19 im Museumsquartier St.
Annen in Lübeck, Foto: Olaf Malzahn;

S. 9: Badisches Landesmuseum, Foto: Schönen

S. 18: Landesmuseum Württemberg, Foto: Andrea Funck

Historisches Museum Bielefeld, LVR Freilichtmuseum Kommern,
Foto: Hans-Theo Gerhards

S. 21: Frühjahrstagung des AK Ausstellungsplanung

S. 28: Münsterländer Gräftenhof, Foto: LVR-Freilichtmuseum Detmold

S. 41: Frühjahrstagung des AK Volontariat

S. 43: Bundesvolontariatstagung 2019 in Düsseldorf

Gestaltung: Claudia Bachmann

Druck: Druckerei Conrad, Berlin

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung von Personen verwendet. Die Bezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.

Unter office@museumsbund.de nehmen wir gerne Rückmeldungen zum Bulletin sowie Anregungen für zukünftige Publikationen entgegen.



Das Bulletin des Deutschen Museumsbundes e. V.

Das Bulletin ist die Verbandszeitschrift des Deutschen Museumsbundes. Für unsere Mitglieder und Partner berichten wir über aktuelle Themen, laufende Aktivitäten sowie Angebote des Verbands. Wir bieten mit einem wechselnden Schwerpunkt einen vertiefenden Einblick in ein aktuell museumsrelevantes Thema, geben Einblick in die Arbeit unserer Fachgruppen und Arbeitskreise und empfehlen nützliche Tipps für die Museumspraxis.



Für Museen. Mit Museen. Ganz in Ihrem Interesse.

Wir setzen uns ein für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft sowie für die Interessen der Museen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
museumsbund.de

